

Für Arab.	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Einzelne Blätter 10 Kfr.

# Uradr Zeitung.

**Redaktion**  
im Binkler'schen Hause, 1. Stod.  
**Expeditions- u. Inseritions-Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
**Einsendungen** für das „Journal Aller“ u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 53.

Sonntag den 3. März 1861.

X. Jahrgang.

## Das neue Staats-Grundgesetz.

B. Pest, 1. März. Das neue Staats-Grundgesetz über die Reichsvertretung liegt jetzt in seiner ganzen Ausdehnung vor uns. Einen Tag haben wir vorübergehen lassen, ehe wir uns ernstlich mit dieser so hochwichtigen Angelegenheit beschäftigen; denn es will uns bedünken, wir bedürfen in der Beurtheilung der Situation, welche mit diesem Patent eingeleitet wird, vor Allem Ruhe und kaltes Blut. Eine ernste Prüfungszeit wird über Ungarn hereinbrechen und es muß sich nunmehr zeigen, welche Faktoren bei uns die herrschenden sein werden; ob der Ausspruch Geltung hat, daß man in Ungarn mit Patenten nicht regieren kann; daß dem Gesetze die Rechtskontinuität bisher noch nicht genommen. Vorsicht ist in der Besprechung dieser Aktenstücke mehr als geboten, denn nicht umsonst heißt es in einem Abschnitt des Einführungs-Patentes, es sollen die neuen Gesetze mit der ganzen kaiserlichen Macht geschützt werden. Die Vorsicht ist aber auch noch deshalb geboten, weil wir in den Aktenstücken nirgend etwas von Pressefreiheit zu entdecken im Stande sind, und das Abendblatt des „Pester Lloyd“, gestern bereits ein Opfer seiner Boreiligkeit geworden ist.

In Wien, wo man, wie die „Presse“ meint, mit „melancholischen Lächeln“ beim Erscheinen der neuen Gesetze illuminirte, wie man „schon in böseren Tagen“ illuminirte, ist man besonders neugierig, was die Ungarn über die Grundgesetze sagen, wie sie sich denselben gegenüber verhalten werden. Es will uns bedünken, hierauf kann eine Antwort nicht schwer zu finden sein. Welche Antwort wurde dem Oktober-Diplome? was beantragte die Graner Konferenz? welcher Art waren die Repräsentationen sämmtlicher Komitate und Städte auf das Manifest vom 16. Jänner? Diese Fragen enthalten entschieden die einzige Antwort, welche von Ungarn aus auf dieses neue, gnädige Dekret erfolgen kann, erfolgen muß. Der Standpunkt, den Ungarn der Neugestaltung in Oesterreich gegenüber einnimmt, ist ein zu klarer, als daß unter was immer für Verhältnissen daran zu zweifeln wäre; es ist der Standpunkt, den uns das Gesetz vorschreibt. Diesen Standpunkt aufgeben, heißt das Gesetz aufgeben. Zwei Sätze aus dem gestrigen Leader des „Pesti Napló“, welcher nach dem ersten Telegramm dem Gesetze über die Reichsvertretung gewidmet war, können in dieser so wichtigen Sache gewissermaßen als Anhaltspunkt dienen. Sie lauten:

1. Bisher hat auch der ungebildete Ungar nur das für ein Gesetz gehalten, was der Landtag beschloß und der König sanktionirte.

2. Jeder Ungar, der gebildet genug ist, um das Wort „Verfassung“ zu kennen, nennt nur diejenige Einrichtung Verfassung, bei welcher der Landtag das Steuer- und Rekruten-Bewilligungsrecht hat.

Wenn wir uns nicht in unseren Vermuthungen täuschen, so wird man an diesen beiden Kardinal-Punkten festhalten und mit Ruhe und Entschlossenheit der Zukunft entgegen gehen.

Es gibt zwar eine schöne Anzahl von Menschen, welche bei der ersten Sprache des Patent's doch lieber sehen möchten, wenn man dem Utilitäts-Prinzip folgen möchte. Sie glauben von ihrem Standpunkte aus, vielleicht mit einigem Recht, es sei jetzt der Ehre bereits Genüge gethan, man solle jetzt den Widerstand aufgeben, die Regierung habe dadurch, daß sie Ungarn und seine Nebenländer mit einer so großen Anzahl von Stimmen im Reichsrathe bedachte, den Ländern der ungarischen Krone ja den vollkommensten Einfluß auf jedes zu erlassende Gesetz eingeräumt. Die Herren argumentiren ferner, Ungarn müsse im Interesse der ferneren Erhaltung der Monarchie um seinen Rechten direkt etwas aufgeben, um sie später im Vereine mit den übrigen Theilen der Monarchie wieder auszuüben. Diese Worte klingen zwar unendlich lödend, wir können dazu mit gutem Gewissen aber nicht Ja! sagen. Ungarn gibt mit Annahme des neuen Statuts in dieser Form nicht etwa einige von seinen Rechten, sondern seine Unabhängigkeit auf, dies wöge man wohl bedenken.

Daß die Verhältnisse im europäischen Staaten-Systeme sich seit 1848 wesentlich änderten, dies ist etwas, worüber keine langen Vorlesungen gehalten werden müssen; daß die Stellung Oesterreich's, und demnach auch Ungarn's eine andere geworden, auch daran zweifelt Niemand, nicht minder, daß die Gesetze Ungarn's demgemäß modifizirt werden müssen. Der dafür eingeschlagene Weg aber ist es, der den

Leuten nicht behagt, weil er nicht gesetzlich ist. Ungarn hält fest am Gesetze, und wird freiwillig wohl nie sein gutes Recht aufgeben, es sei denn, daß man sich mit dem Landtag darüber einigte.

## Generalversammlung der königl. Freistadt Urad.

Urad, 2. März. Nachdem heute Vormittags der Magistrat und die Repräsentanz dem Trauergetreudienst für weiland Sr. Majestät den Kaiser und König Franz I. in der katholischen Kirche beigewohnt, fand eine kurze Sitzung statt, welche sich außer mit der Authentifikation der Protokolle der letzten Sitzung noch mit der Entscheidung der Frage des städt. Kassiers beschäftigte, wie er sich den städt. Beamten oder sonstigen Personen gegenüber zu verhalten habe, wenn ihm für ausgezahlte Beträge ungestempelte Quittungen überreicht würden.

Stadtrichter Pullio glaubt, die Entscheidung dieser Frage käme nicht der Repräsentanz zu. Das Stempelgesetz bestehe faktisch noch und es müsse sonach Jedem allein überlassen bleiben, ob er es halten wolle oder nicht; einen Beschluß aber darüber auszusprechen, hält er nicht für gerathen.

Oberrath Rabas weist darauf hin, daß das Programm der Stadt die Gesetze des Jahres 1848 bilden, welche den Stempel nicht kennen. Der Kassier folge Geld gegen Quittungen aus; möge er dies in der Weise thun, wie die Vorschriften es ihm vorschreiben.

Vorsitzender: Es sei im gegebenen Fall ein Beschluß der Repräsentanz nicht notwendig; da wir bei unserm Programm bleiben können, ohne jedoch Jemanden daran zu hindern, Gesetzen zu folgen, welche außerhalb desselben liegen; so wie die Stadt der Einzahlung von Steuern keine Hindernisse in den Weg legen will, ebenso wenig will sie es verhindern, wenn Jemand seine Quittung mit Stempelmarken versieht. Die Stadt hat nur darauf zu sehen, daß hiebei kein Zwang stattfindet. Hält der Kassier zu seiner Verantwortung es für nöthig, so möge er bei ungestempelten Quittungen den „Befund“ aufnehmen, zurückweisen aber dürfe er solche nicht. — In diesem Sinne wird auch beschloffen, daß es den Beamten freisteht, ihren Gehalt gegen gestempelte oder ungestempelte Quittungen zu erheben; so wie es andererseits dem Kassier überlassen bleibt, Befunde aufzunehmen oder nicht.

Mit Diesem schloß die Sitzung. Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 13. März l. J. statt.

## Adresse der k. Freistadt Urad.

Urad, 2. März. Die in der Sitzung unserer Stadtrepräsentanz am 28. v. M. authentisirte Adresse an Sr. Majestät auf das k. Reskript vom 16. Jänner, liegt uns nun vor und wir können von derselben nur bemerken, daß sie sich sowohl rückichtlich der dem Monarchen schuldigen Ehrerbietung und Unterthans-treue, als auch der männlichen Wahrung der gesetzlichen Rechte der ungarischen Nation würdig jenen zahlreichen Aktenstücken anreicht, welche als der Gesinnungs-ausdruck des ganzen Landes aus Komitaten und Städten an den Thron gelangten.

Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über das Land, welches die Interessen des Herrschers mit denen der Nation verknüpft, und über die historische Vergangenheit Ungarn's, welche so zahlreiche Momente bewundernswerthen Heldennuthes und unerschütterlicher Treue der ungarischen Nation für ihren gekrönten König aufzuweisen hat, übergeht die Adresse in Folgendem auf die Ereignisse der neuesten Zeit und sagt:

Er. Majestät! Die Bevölkerung der Stadt Urad begrüßte mit den lautesten Ausbrüchen der Freude jene von Er. Majestät gefasste A. h. Entschliessung, zufolge welcher Er. Majestät auszusprechen geruheten, daß die durch 12 Jahre befolgte Richtung verlassen und nun auf gesetzlichem Wege die Erreichung jener großen Zwecke angestrebt werden soll, welche namentlich in schwierigen Zeiten sich als unabweisbare Nothwendigkeit vor das Land und den Thron hinstellten. Die Bevölkerung Urad's, welche die Wichtigkeit und europäische Tragweite dieser Zwecke erfaßte, vereinigte sich mit dem ganzen Vaterlande in dem Gefühle, daß die Bewältigung jener schwierigen Verhältnisse nur durch

Konzentration und Anspannung der gemeinschaftlichen Kräfte und durch die Darbringung der von der Treue für das Vaterland und den gesegneten König gebotenen Opfer zu erreichen ist. Diese den reinsten Motiven entsprungene Ueberzeugung kann sich aber nicht bis dahin erstrecken, daß wir uns selbst untreu werden, daß wir mit eigenen Händen das unsere Freiheit beschützende Palladium zerstören, jene Magna Charta zerreißen sollen, welche unsere Vorfahren uns unverlegt hinterlassen und welche wir unseren Nachkommen unverfehrt zu überantworten für unsere heiligste Pflicht betrachten.

So tief wir die Pflichten der Treue und des Gehorsams für Er. Majestät fühlen, so schmerzlich mußten wir es empfinden, die Erfüllung unserer höchsten Wünsche, die völlige Wiederherstellung des gesetzlich-sanctionirten vaterländischen Gesetzes bedingen — wieder verschoben zu sehen. Mit tiefem Bedauern mußten wir aus Er. Majestät A. h. Reskript vom 16. Jänner ersehen, daß die rückhaltlose Annahme des gesetzlichen Standpunktes, auf welche der Nation eine so erfreuliche Aussicht eröffnet wurde, in den Entschliessungen Er. Majestät noch nicht jenen Werth erlangt hat, welchen die Wichtigkeit dieses Gegenstandes im wohlverstandenen Interesse des Allerhöchsten Thrones auf den ersten Blick beansprucht.

Er. Majestät bezeichnen in dem A. h. Reskripte vom 16. Jänner das Diplom vom 20. Oktober als das Grundgesetz des Landes, während unser Vaterland Grundrechte besitzt, welche durch gesetzliche Intervention des Landtages und Königs weder modifizirt noch aufgegeben wurden, daher bis jetzt in ihrem vollen Umfange bestehen, und eben durch jenes Gesetz, auf welches Er. Majestät Ihre königlichen Rechte stützen, nämlich durch den 3. § des Gesetzkartikels vom Jahre 1790 neuerlich bestätigt wurden.

Wir gestehen, daß das Prinzip der konstitutionellen Monarchie — demgemäß der gesetzliche Nachfolger des ungarischen Königs auch vor seiner Krönung berechtigt ist, von den Jurisdiktionen und Bewohnern des Landes jenen Gehorsam zu fordern, welche die ununterbrochene Herrschaft des Gesetzes erheischt — in dem 3. § jenes Gesetzkartikels enthalten ist; allein jenes Postulat des Gesetzes steht mit den übrigen in unaufschieblicher Verbindung, und wir können eine derartige Interpretation des Gesetzes nicht anerkennen, welche den einen Theil aus dem Zusammenhange des Ganzen heraushebt und so das ganze Gesetz umgestaltet oder vernichtet.

In dem bezogenen Gesetzkartikel ist auch jene Bestimmung enthalten, demnach die Krönung nach dem Tode des frühern Königs binnen 6 Monaten erfolgen muß; ferner verordnet jenes Gesetz, daß während des Interregnums bis zur Krönung der gesetzliche Thronerbe die Regierung nach den Gesetzen des Landes, und also nicht nach willkürlichen Dictaten einer absoluten Regierungsform, führen muß. Dies Gesetz steht auch mit dem, an eben diesem Landtage gebrachten und mit der königlichen Sanction versehenen 10. Gesetzkartikel im Zusammenhange, welcher die unabhängige Stellung Ungarn's neuerlich befestigt und die zweiseitige Natur der pragmatischen Sanction auch bei dieser Gelegenheit hervorhebt, diese zu einem Grundgesetze gestaltete.

Das Gleiche verordnet auch der 12. Ges.-Art. vom Jahre 1790, über Alles das, was an zahllosen Stellen unsere Gesetze festsetzen, und in welchem jene für immer verbindliche Anordnung enthalten ist, demzufolge der König Ungarn mit sogenannten Patenten, welche ohnehin von keiner Jurisdiktion des Landes angenommen werden dürfen (wie dies das Gesetz bestimmt) nicht regieren darf.

Die im Jahre 1848 von dem ruhmreichen Vorgänger Er. Majestät, dem König Ferdinand V. sanctionirten Gesetze, welche sich auf das öffentliche Recht Ungarn's beziehen, sind nur ein Ausfluß, nur eine Detaillirung der in den 1790, er. Gesetzen enthaltenen Grundrechte, und da demgemäß das öffentliche Recht Ungarn's und der damit verbundenen Theile auf einer durch Gesetze sanctionirten Grundlage beruht, so können dieselben weder durch das Diplom vom 20. Oktober, noch durch irgend eine andere einseitige Verfügung des Monarchen geändert werden.

Er. Majestät! Die unsere Gesetze schuldtreue vortreibt uns, daß wir den Inhalt des Oktober-Diploms als verbindlich für uns anerkennen müssen. Wir dürfen die Existenz unseres Landes und dessen staatsrechtliches Verhältniß nicht dem zw eifelhaften



Erfolge außerhalb des Gesetzes stehender Experimentationen aufsetzen.

Wir erkennen die schuldigen Pflichten der Treue für die legitimen Nachkommen unserer Könige, aber wie haben auch Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen. Die alleinige Grundlage zur gegenseitigen Abwägung dieser Pflichten können wir nur in unseren heilig gehaltenen Gesetzen finden, und wir werden nasser schönsten Nationalfest dann feiern, wenn die Bestrebungen Ew. Majestät sich mit denen der Nation vereinigen, wir die Krönung des Gebäudes unserer Verfassung in der Majestät unseres Königs verehren dürfen. Gestatten Ew. Majestät diesen loyalen, unveränderlichen Ausdruck unserer patriotischen Gefühle, denen zufolge wir dem Eintritt jenes großartigen Momentes mit heißer Sehnsucht entgegen blicken, während wir andererseits entschlossen sind, den bitteren Schmerz in unserer Brust zu verschließen, von der Zeit und der besseren Einsicht der Rathgeber Ew. Majestät erwartend, daß unsere klaffenden Wunden Heilung erlangen; aber gegen unser Gewissen werden wir niemals handeln.

Die Vorsehung, welche Ungarn unter so vielen Stürmen zu einem höheren Berufe aufrecht erhielt, wird dieser ausdauernden, treuen Nation ihren Schutz und ihre Hilfe auch ferner nicht entziehen, während die Wankelmuthigkeit uns des Schutzes der Vorsehung unwürdig machen würde, da es für ein Volk, das sich selbst verläßt, keine Rettung gibt!

Dieses, Majestät! sind unsere Empfindungen, unsere Entschlüsse."

Die Adresse geht hierauf an die Erörterung der vier Punkte des Reskripts, welche im Sinne der gelegentlich der Adressdebatte vorgebrachten Momente gehalten ist. Die Adresse erklärt, daß in die städtische Repräsentanz nur die durch das öffentliche Vertrauen geehrten Bewohner Arads, welche hier ihren dauernden Wohnsitz haben und sich den mit ihrer Erwählung verbundenen Pflichten unterziehen können, gewählt wurden. Diesem Prinzipie gemäß, sind unsere im Auslande weilenden Landsleute, welche übrigens unsere volle Hochachtung und Sympathien besitzen, nicht in die Reihe unserer Repräsentanten aufgenommen worden.

"Fern sei es von uns" — heißt es in der Adresse weiter — "daß wir unsere verbannten Landeskinde für strafbar halten, oder deren Verurtheilung als gesetzlich anerkennen können. Die unparteiische Geschichte wird die Ereignisse der Jahre 1848, und deren Ursachen in das wahre Licht stellen und wir können ihren gerechten Urtheil über jene große Epoche unseres Vaterlandes, und über die Männer, welche in derselben eine hervorragende Rolle spielten, mit Beruhigung entgegensehen."

Rücksichtlich der Steuereintreibung erklärt die Adresse, daß unsererseits kein einziger Schritt geschah, um dieselbe zu verhindern. Indessen wird auf jene Gesegartikel, namentlich auf die vom Jahre 1504 — 1715 — 3 und 1723 — 3 hingewiesen, welche die Erhebung ungesetzlicher Steuern als Treubruch und Vaterlandsverrath erklären.

"Bezüglich der Justizpflege waren wir genöthigt, den Zwang der Verhältnisse anzuerkennen, und wollten wir durch faktisches Auftreten nicht die Lage noch mehr verwirren, in der Hoffnung, daß das Gesetz und unsere in demselben begründete Jurisdiction binnen kurzer Zeit vor Ew. Majestät ihre Anerkennung finden werde, — sowie wir überhaupt, keinen sehnlichen Wunsch hegen, als Ew. Majestät mit der Krone des heil. Stefan geehrt, von der Liebe der ungarischen Völker umgeben, als den ruhmvollen Hort und Beschützer unserer alten Verfassung, erblicken zu können.

Der Thron, welcher in dem Herzen der Völker wurzelt, kann allen Stürmen der Zeit trogen und die letzten Jahrhunderte zeigen uns nur den Sturz solcher Throne, welche von den Herzen der Völker längst verlassen waren. Das befriedigte und in seiner territorialen Integrität hergestellte Ungarn, jenes Ungarn, welches im Laufe vieler Jahrhunderte durch das gemeinsam vergossene Blut seiner Söhne, durch die gemeinschaftlichen Leiden und Siege zu einem untrennbaren Ganzen sich vereinigt hat, Ungarn mit dem vereinigten Siebenbürgen, mit Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Fiume und der Militärgrenze ist unter den größten Widerwärtigkeiten fähig, das stolze Banner seines Königs hoch zu schwingen; während wir vor dem Gedanken erbeben, daß ein vom Auslande — wovon uns Gott behüte — einbrechendes Gewitter, König und Nation in widerstreitenden Gefühlen finden, die Mittel gemeinsamer Kraft zerplittert, die Machtentfaltung in Zeiten des höchsten Bedürfnisses gelähmt und die durch den Sturm widerstreitender Einflüsse getriebene zentrifugale Kraft in schädlicher Thätigkeit antreffen könnte.

Wir halten es für unsere Patrioten- und Unterthanspflicht, dieses Alles in reiner Wahrheit zur Kenntniß Ew. Majestät zu bringen, und mit jener Ehrfurcht, die wir Ew. Majestät schuldig sind, zugleich aber auch mit jener Entschiedenheit, mit welcher wir stets an unseren Gesetzen festgehalten, Ew. Majestät zu erklären, daß wir weder den Reichsrath, noch sonst eine Reichsvertretung für eine Institution halten, gegen welche wir das theuerste Kleinod unserer Geschichte, die feste

Burg unserer Kraft, Blüthe, Existenz und Treue — unsere Verfassung — vertauschen möchten.

Jede Nation hat ihre in der Vergangenheit bewährten Eigenthümlichkeiten, und jeder theoretische Versuch, welcher ohne Berücksichtigung dieser Eigenthümlichkeiten dem alten organischen Statute das Produkt einer neuen Institution substituieren will, scheitert entweder in nächster Zeit an dem ersten Hauche dieses alten Geistes, oder sät den verderbenden Samen der Abkehrung in das Leben der Nation. Wir wollen vor beiden das Vaterland bewahren in unserem eigenen Interesse und auch in dem des durchlauchtigsten Herrscherhauses.

Aus diesem zweifachen Gesichtspunkte bitten wir Ew. Majestät in tiefster Unterthänigkeit: Es geruhe Ew. Majestät die schwierige Lage der Gegenwart und das große Beispiel Ihrer ruhmreichen Ahnen in Betracht zu ziehen, und statt der niemals gelungenen Oxytrouirungen die Gesetze unseres Vaterlandes, die der Nation stets zum Heile gereicht, in vollem Umfange zu restituieren. Demgemäß im Sinne des 3. Gesegartikels vom 3. 1848 das verantwortliche ungarische Ministerium, als volle Gewähr des Gemeinwohlens — in welcher die ganze Nation den Geist und die Herrschaft ihrer geheiligten Gesetze erblicken und wodurch das gesammte Vaterland im Interesse seines Herrschers zur Entfaltung aller seiner Kräfte angeregt werden wird — wieder herzustellen.

Indem wir diese unterthänigste Bitte der väterlichen Huld Ew. Majestät empfehlen, verbleiben wir Ew. Majestät

getreueste Repräsentanz;  
der königl. Freistadt Arad.

### **Vaterländisches.**

\* **Arad**, 2. März. Die gestrigen ungarischen Bester Blätter bringen sämmtlich Besprechungen über die Statute vom 26. Februar, auf die wir noch selbstständig zurückkommen werden. So äußert sich Falk im "Naplo" nach einer Skizzirung des Reichsgrundgesetzes folgendermaßen:

Von wahren Parlamentarismus kann in der neuen Verfassung nicht die Rede sein, die Minister sind auch fernerhin nur dem Landesfürsten gegenüber verantwortlich; die Provinzial-Landtage entstehen zum Theil, der Reichsrath ganz und gar durch mittelbare Wahlen; das Recht der Initiative ist ziemlich beschränkt, die mit hyperkonservativen Elementen saturirte Pairie kann jeden Beschluß vernichten, denn zur Gültigkeit der Beschlüsse ist die Gutheißung beider Häuser nöthig u. s. w. Nichtsdestoweniger kann nicht geleugnet werden, daß die neuesten Institutionen für die Erbprovinzen einen sehr beträchtlichen Fortschritt bilden. — Wie sich aber die Sache hinsichtlich Ungarns verhalte, darüber spricht sich der angezogene Artikel äußerst vorsichtig aus, da der vierte Punkt des kaiserl. Diploms vom 26. Febr. einen Passus enthält, in welchem der kaiserl. Wille entschieden sich ausspricht, die betreffenden Entschlüsse gegen jeden Angriff zu schützen." Es wird nur daran erinnert, daß nach dem erläuternden Artikel der "Wien. Ztg." keine Aussicht vorhanden sei, daß die Idee des Reichsrathes fallen gelassen werde, ferner daran, daß die Kompetenz des ungarischen Landtages da anfängt, wo die des Reichsrathes beginnt. Das Handschreiben Sr. Majestät an Baron Bay berührt auch nicht die Idee des Reichsrathes, sondern nur die Art, wie Ungarn daran Theil nehmen soll. Die Vorschläge, welche Baron Bay hierüber zu unterbreiten hat, sei die schwierigste Aufgabe, die ihm je geworden.

Wir sind begierig, sagt F., welcher Art die diesfälligen "Vorschläge" des ungarischen Hofkanzlers sein werden, und noch lieber wünschten wir zu wissen, welcher Meinung Sr. Excellenz über die ganze reichsräthliche Institution ist, deren Statut ohne seine Unterschrift erschienen ist und an dessen Schlußberatungen er nach dem offenen Geständnisse der "Wien. Ztg." keinen Antheil genommen hat!

"Hirsd" sagt: Zu früh hat Wien gestern Abend seine Paläste beleuchtet. Das fürstliche Geschenk, über welches das Volk in den Erbprovinzen jubelt, hat in dem andern Theile der Monarchie keine Freude erregt. In unserm Vaterlande müssen alle aufrichtigen Freunde der Monarchie und der friedlichen Umgestaltung über das Reichsgrundgesetz tief betrübt sein. Die betreffenden Verordnungen sind eine neue Version der 11jährigen unpraktischen, unausführbaren und für die ganze Monarchie problematischen Experimente. Die ungarische Krone wird ihrer Unabhängigkeit und Souveränität beraubt, der ungarische Landtag zu der untergeordneten Rolle verurtheilt, die in Ungarn den Komitaten zukommt. Was der absolutistischen Zentralisation Bach's nicht gelang, wird jetzt durch Schmerling mit der konstitutionellen Zentralisation versucht. "Hirsd" meint zwar, daß die neue österreichische Charte ein Ergebnis jener Reaktion sei, welche die ungarische Ultrapartei durch ihr Kokettiren mit der Invasion hervorgebracht; aber einen nicht geringen Fehler und eine Taktlosigkeit haben die österreichischen Staatsmänner begangen, welche diese Charte überstürzten, anstatt den ungarischen Landtag, die Ausgleichungsvorschläge des

selben und das Resultat der königlichen Propositionen abzuwarten. Was wird nun Ungarn dazu sagen? Es kann nichts anders thun, als die österreichische Charte unseren vaterländischen Grundgesetzen anpassen, und auf dem Landtag gegen jede Zumuthung protestiren, daß irgend Jemand auf dieser Welt berechtigt sei, die Fundamentalgesetze Ungarns einseitig und ohne Mitwirkung der Nation abzuändern.

Vergebens entschuldigt die Wiener amtliche Zeitung den Abgang der Unterschrift des Baron Bay mit der Abwesenheit des Hofkanzlers. Wir sind überzeugt, daß er, seine konstitutionelle Verantwortlichkeit fennend, diese Charte nie unterschrieben hätte. — Die Leitha bildet jetzt eine unübersteigliche staatsrechtliche Scheidewand, und wird sie, so lange nur ein Ungarn lebt, zwischen den zwei Theilen der Monarchie bilden; und die Legislation dieser beiden Theile kann nie mit einander verschmelzen, wie sie unter Sigmund, unter Albert, unter Ludwig II., wie sie vom h. Stefan an bis 1848 nie verschmolz. — Daß es gemeinschaftliche Angelegenheiten zu erledigen gibt, wie z. B. das Finanz- und Handelswesen, versteht "Hirsd" zu, aber wie und wo diese gemeinschaftlichen Angelegenheiten erledigt werden sollen, kann nur der Landtag bestimmen. Wenn je, schließt der nahezu drei Spalten füllende Artikel, so bedürfen wir jetzt in den höheren Sphären, energischer, entschlossener, patriotischer Vertreter, welche die Zügel des Landes nicht so leicht ihren Händen ent-schlüpfen lassen, worüber sich die Bureaucratie nur freuen würde. Dafür aber müssen sie, den feindseligen Elementen gegenüber, durch das aufrichtige und standhafte Vertrauen der Nation unterstützt werden.

"Wer unsere Verhältnisse nicht kennt", lesen wir in einem längern Artikel des "M. D.", "sieht vieleicht Gelpenster. Der Kanzler dankt ab, die Obergespäne danken auch ab, dann lösen sich die Komitate auf, der Landtag tritt nicht in's Leben und schließlich kommt der Belagerungsstand. So ängstigen sich Viele, so hofft die Reaktion. Wir fassen die Sache anders auf. Der Kanzler, der seine die 1848er Gesetze widersprechende Stellung eingenommen hat, um den Landtag je früher möglich zu machen, wird, so glauben wir, obwohl er durch das Diplom vom 26. Februar in eine sehr schwierige Situation gerathen ist, seine historisch denkwürdige Mission vollführen. Die Obergespäne haben trotz der gesegwidrigen Instruktionen, ihre Stellung eingenommen, um die Schutzwehr unserer Verfassung, die Komitate, zu organisiren, damit der Landtag möglich werde. So würden, wenn auch der Kanzler abdankte, genug Faktoren zur Verteidigung der Verfassung übrig bleiben. Nach dem Allem ist es leicht, sich zu orientiren. Das Diplom vom 26. Februar ist von lauter Ministern unterschrieben, die nicht berufen sind, die Interessen Ungarns zu vertreten. Auch Graf Szecsen ist als Staatsminister unterzeichnet. Sr. Majestät hat nur als Fürst der Erbprovinzen, aber nicht als König von Ungarn das Diplom erlassen können, weil er sonst die pragmatische Sanktion und mehrere unserer Grundrechte verletzen würde. Das Diplom kann also, wie dies auch das an den Kanzler gerichtete Handschreiben bekundet, für die ungarische Nation nur die Eigenschaft einer königl. Proposition besitzen, über die erst der Landtag berathen muß. Bis dahin ist es kein Gesetz und könnte nur im außergesetzlichen Wege geltend gemacht werden. Steht aber das zu befürchten, da der Landesfürst sich krönen lassen und die Verfassung des Vaterlandes beschwören will?

Wie "M. D." meldet, wurde die Geistlichkeit mittelst Statthaltereier-Erlaß aufgefördert und es ihnen zur Bürgerpflicht gemacht, daß sie die Steuereintreibung von der Kanzel herab beschleunigen. Dieser Erlaß wurde Betreffs der protestantischen Geistlichkeit den Superintendenten zugesendet, und einige derselben haben diese Verordnung kundgemacht. Doch soll dieselbe unter den Landgeistlichen böses Blut gemacht haben, weil die Kundmachung eines solchen Erlasses nicht zur Kompetenz der Superintendenten gehört; eine solche kann nur mit Einwilligung des Kirchenstriktes geschehen. "M. D." meint, daß die Kirchenstriktes die betreffenden Superintendenten auch zur Verantwortung ziehen werde.

### **Die Justizkonferenz.**

**Wien**, 28. Februar. Wie bereits angedeutet, ist ein neuerliches Subkomité, bestehend aus 15 Mitgliedern, zusammengesetzt, welches zwischen den über die Erbfolgeordnung bestehenden diametral entgegengesetzten Meinungen, wovon die Eine sich für die Beibehaltung des allgemeinen bürgerlichen Gesegbuchs, die Andere aber für die vollständige Restitution sich ausgesprochen habe, eine Vermittlung herbeiführen soll. Ihr diesfälliger Antrag wurde in der heutigen Konferenzsitzung vorgelesen, die Berathung hierüber jedoch neuerdings vertagt, weil dieselbe wegen Kürze der Zeit zwischen den Mitgliedern zur vorläufigen Einsicht noch nicht vertheilt werden konnte.

Statt dessen wurde das Gutachten des betreffenden Subkomités über die Prozedurordnung der Verhandlung unterzogen. Diesem gemäß soll die österreichi-

sehe Gerichtsordnung außer Wirksamkeit treten und dafür drei Arten des Verfahrens, nämlich a) das summarische und mündliche im G. A. 1832/6: 20 und 1840: 11; b) das ordentliche mündliche nach dem II. Theile des 1840er Wechselgesetzes; endlich c) für wichtigere verwickeltere Rechtsfachen das ordentliche schriftliche Verfahren in Gemäßheit der betreffenden Bestimmungen des 1840er Konkursgesetzes mit den durch die seitherigen Verhältnisse nothwendig gewordenen Modifikationen eingeführt werden. Nach eingehender Debatte, an welcher sich hauptsächlich die anwesenden Advokaten beteiligten, sind die ersten 3 Hauptstücke des Komité-Gutachtens, welche den Ablauf der Prozesse in allen drei Arten des Verfahrens bis zur Exekution behandeln, mit unwesentlichen Aenderungen angenommen worden.

Morgen kommen die bezüglich der Exekutive u. s. w. beantragten Bestimmungen an die Reihe. (P. Ab.)

**Wien**, 28. Februar. Baron Bay ist gestern hier eingetroffen und hatte heute eine längere Besprechung mit dem Grafen Szécsen. Damit unsere Landsleute ihr Urtheil nicht überstürzen, versichere ich Ihnen, daß ich aus verlässlicher Quelle erfahre, wie weder Bay noch die Männer, welche in Pest die ungarische Regierung vertreten, von der Veröffentlichung des Fieberpatentes Kunde hatten. Baron Bay wurde allerdings hieher telegraphirt, um in das Patent Einsicht zu nehmen — aber schon auf dem Wege hieher traf ihn die Kunde von der „vollendeten Thatsache“. Was der Herr Hofkanzler jetzt beschließen wird? — Die Ehre des Landes und seine eigene mag ihm den Rücktritt empfehlen; im Interesse Ungarns aber erachten wir es für geboten, die Verwaltung desselben nicht ohne den Landtag zu befragen, den konstitutionellen Zentralisten zu überantworten. Der Sieg derselben ist im Momente in vollständiger, aber bezeichnend ist es, daß selbst ihre publizistischen Vertreter sich des Sieges nicht zu rühmen wagen. — Man ahnt allgemein, daß wir vom Definitivum noch weit entfernt sind; die Reihe der Provisorien kann nicht geschlossen werden, ohne daß Ungarns Wünsche befriedigt werden. (P. Ab.)

**Paris**, 25. Februar. Die „Patrie“ schreibt über die Affaire Mirès: „Von allen Seiten geht man uns um Aufklärungen über die Lage der Affaire Mirès an. Wir begreifen die Ungebuld des Publikums in dieser Hinsicht besser, als wir sie zu befriedigen im Stande sind. Wir beschränken uns also darauf, zu melden, daß man unter Aufsicht des Grafen Germiny, des Verwalters der Generalkasse der Eisenbahnen, die Bücher und die Zahlungsfähigkeit dieses Etablissements aufmerksam untersucht. Nun dürfte diese Untersuchung, deren Ende zu fixiren unmöglich ist, um so längere Zeit erheischen, da so zahlreiche von Herrn Mirès begründete Unternehmungen sich auf die Generalkasse stützen. Graf Germiny hat sich mit einem Rechtsbeirathe umgeben, dessen Theilnehmer bis heute sind: Bloque, ehemaliger Batonnier der Advokaten; B. Dilaids, beigeordneter Handelsrichter; Castagnat, Anwalt beim Gerichte erster Instanz, und Richardière, Sachkundiger in der Buchhalterei. Wir meinen, das Publikum sollte sich unter diesen Umständen gegen alle Gerüchte jeder Art, die sich verbreiten, auf der Hut halten und das Ergebnis der sorgfältigen Untersuchung mit der Ruhe abwarten, die so viele in diese Affaire verwickelte groß Interessiren erfordern.“ — Die hiesige Freimaurerloge La Sincère Amitié hatte an Abde-Rader ein Schreiben gerichtet voll Dank und Anerkennung seines Verhaltens in den Schreckenstagen von Damaskus. Der Ex-Emir hat darauf in Demuth erwiedert, daß er alles nur um Gottes und seiner Liebe willen gethan habe.

Der Minister Franz II., Herr Casella, wird hier erwartet. Er begibt sich nach kurzem Aufenthalte weiter nach Berlin und Petersburg. — Lord Cowley hat gestern, Graf Risselew vorgestern eine lange Unterredung mit Herrn Thouvenel, wie es heißt, über die sypriische Angelegenheit.

Bezüglich der Mirès'schen Angelegenheit erfährt man noch nachstehendes Detail. Auf dem gestrigen Valle eines Finanziers behauptete man, daß Mirès sich in Mazas äußerst ruhig zeige. Man sagt, daß er einige Tage vor seiner Verhaftung durch Hrn. Emil Girardin und am Morgen des verhängnisvollen Tages durch Herrn Pereira von der drohenden Gefahr benachrichtigt, es verschmäht habe, seine Person in Sicherheit zu bringen und geantwortet habe: „Mögen sie immerhin kommen, ich brauche nichts zu fürchten, man wird alle meine Bücher in Ordnung finden!“ Bis jetzt soll Letzteres auch wirklich der Fall sein und jegliches der übertriebenen Gerüchte, die über seine Verhaftung ins Publikum kamen, der Wahrheit entsprechen. Der Verhaftsbefehl wurde durch formulirte Klagen, die von verschiedenen Seiten, theils anonym, theils mit Unterschriften versehen, einliefen, vornehmlich aber durch ein Dokument dieser Art hervorgerufen, das von einem ehemaligen Kompagnon des Herrn Mirès stammte. Uebrigens sind dies lauter noch nicht verblügte Annahmen.

**Italien**. Der König Franz II. hat ein Rundschreiben an seine diplomatischen Agenten an den europäischen Höfen anfertigen lassen, in welchem die Ursachen der Kapitulation von Gaeta dargestellt werden. Da Casella zur Ueberweisung der Festung in Gaeta zurückblieb, so hat ein General die diplomatische Feder ergriffen, um zu zeigen, daß die systematische Feindschaft Englands, die französische Erklärung, das Prinzip der Nichtintervention aufrecht zu erhalten, so wie die Verlegenheit der übrigen Mächte den König von der Auslosigkeit ferneren Widerstandes überzeugt hätten; dazu sei in militärischer Beziehung gekommen, daß der Platz schwer gelitten, weil die feindliche Artillerie ein Kaliber gehabt habe, das dem der Festung überlegen gewesen; der heftigste Typhus habe die Besatzung dezimirt; endlich seien zwei Brechen entstanden, wobei Verrath im Spiele und die Mittel der Belagerer in steter Zunahme, die der Belagerten in rascher Abnahme gewesen. Dem Könige habe täglich das Herz geblutet, und so habe er sich zur Kapitulation entschlossen. General Cialdini dagegen habe sich geweigert, die Feindseligkeiten während der Unterhandlungen einzustellen, ja, sogar sei das Feuer verdoppelt und der Platz mit Wurfgeschossen bedeckt worden. Selbst als die Kapitulation schon vereinbart gewesen und nur noch die Unterschriften gefehlt hätten, habe Cialdini das Schießen nicht eingestellt und noch ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt, das an 200 Menschen unter seinen Trümmern begraben habe.

**Turin**, 25. Februar. (G. Modena f.) Das Leichenbegängniß von Gustav Modena, des berühmtesten italienischen Schauspielers, hat großes Aufsehen gemacht. Der Kämpfer für die nationale Unabhängigkeit aus den Jahren 1848 und 49 hat selbst sein Leichenbegängniß zu einem Akte demonstrativer Opposition zu machen angeordnet. Er ließ sich, obgleich Katholik, auf dem protestantischen Friedhofe und ohne irgend eine kirchliche Ceremonie begraben. Studenten mit dreifarbenen Fahnen zogen voran, Cosenz, Medizi, Vigio, Furr, Brofferio, eine große Anzahl Journalisten, Künstler, Schauspieler und vorgeschrittener Parteimänner folgten nach.

Die Turiner Adresse auf die Thronrede des Königs Viktor Emanuel wird vorläufig nichts weiter als ein Vertrauensvotum sein, aus welchem insbesondere hervorzuheben ist, daß die zarte Andeutung der Thronrede über die dem Lande durch fernere Kämpfungen erwachsenden Opfer bereitwillig aufgegriffen und in zustimmendem Sinne beantwortet wurde. In Folge dieser Stimmung des Parlamentes mag sich nun Graf Cavour entschlossen haben, außer dem Departement des Aeußern und der Marine, welchem er bereits vorsteht, auch noch die Finanzen zu übernehmen, so daß buchstäblich die Hälfte des italienischen Kabinetes in diesem einen Staatsmanne verkörpert erscheinen wird; es fehlt nur noch, daß Herr von Cavour auch das Kriegsministerium übernehme, damit die ganze moralische und materielle Macht der piemontesischen Regierung in seiner Hand konzentriert sei. Ob dies als ein besonders beruhigendes Anzeichen zu betrachten sei, können wir getrost der Beurtheilung unserer Leser überlassen.

**Turin**, 26. Februar. Die „Gazzetta del Popolo“ hatte zu Unterzeichnungen für einen Vorbeerfranz, der dem Sieger von Gaeta überreicht werden soll, aufgefordert. Cialdini richtete sofort an die Redakteure dieses Blattes folgendes Schreiben: „Meine Herren! Erst heute Abends kommt mir die Nr. 46 Ihres Blattes zu Gesicht, das in den schwierigen Tagen, die wir seit 1848 durchzumachen hatten, stets der Verfechter echt patriotischer und hochherziger Ideen war. Indem ich Ihnen von ganzem Herzen für die Artigkeit danke, daß Sie eine Subskription eröffneten, um mir einen Vorbeerfranz zu weihen, ersuche ich Sie dringend, derselben eine andere Bestimmung zu geben und den Ertrag den zum Glück wenig zahlreichen Familien (der bei diesem Angriffe geliebten Soldaten zuzuwenden. Wenn Sie meine Bitte erfüllen, so werde ich dies als eine neue Aufmerksamkeit für die ich Ihnen stets dankbar bleiben werde, betrachten. Enrico Cialdini.“ Die „Gazzetta del Popolo“ bemerkt hierzu, da Berani den Vorbeerfranz schon fast fertig habe, so könne Cialdini's Wunsch nicht erfüllt werden; die Kosten seien aber so gering, daß der Ueberschuß der Subskription dem guten Werke gewidmet werden könne, das der Sieger von Gaeta befürwortete. Die „Nationalität“ fordern nun im Anschlusse an Cialdini's Vorschlag zu einer Nationalsubskription für alle Opfer der Belagerung von Gaeta auf, gleichviel auf welcher Seite sie standen, da sie ja doch Italiener waren und ihre Hinterbliebenen italienische Kinder seien; ein solcher Sieg könne nur würdig als Versöhnungsfeier verherrlicht werden, und so schlage man den Völkern Italiens, Frankreichs, ganz Europas, vor sich an dieser Subskription für die Opfer der Belagerung von Gaeta zu beteiligen.

Wie uns ein Telegramm aus Turin meldet, hat der Senat das Gesetz, wodurch dem Könige und dessen Nachfolgern der Titel eines „Königs von Italien“ beigelegt wird, mit 129 gegen 2 Stimmen angenommen. Es ist daher nur eine natürliche Konsequenz, wenn das

Turiner Parlament, wie die „Ind. belge“ als leidenschaftlicher Vorkämpfer der italienischen Einheit in Aussicht stellt, den Grafen Cavour auffordern wird, er möge Frankreich auf diplomatischem Wege zur Abberufung seiner Truppen von Rom veranlassen. „Sind diese Truppen — fährt die „Independance“ fort — einmal abgezogen, so wird Italien von seiner Hauptstadt Beizig nehmen, ohne daß die Sicherheit des Papstes dadurch im Geringsten gefährdet würde. . . Die französische Regierung befindet sich gegenwärtig in einer Doppelstellung, die sie weder mit Italien noch mit dem geistlichen Element in Europa brechen läßt. . . Sie muß daher durch die Ereignisse gezwungen werden, während der Widerstand des römischen Hofes jede Rettung durch Frankreich unmöglich macht. An den Italienern ist es, solche Ereignisse herbeizuführen und deren Lauf mit Mäßigung und Gewandtheit zu lenken.“

**Türkei**. Die „Dest. Btg.“ enthält folgenden der Wiener türkischen Gesandtschaft zugegangenen offiziellen Bericht des ottomanischen Kommissärs aus Mostar, vom 25. Februar: „Ein Ereigniß, nicht minder großartig als dasjenige, welches ich Ihnen in meiner Depesche vom 5. Februar meldete, hat sich in der Stadt Bihar des Distrikts von Beni-Bazar zugetragen. Die Aufständischen dieses an der montenegrinischen Grenze gelegenen Distrikts haben, 5000 Mann stark, unterstützt von vielen Montenegrinern, am 1. Chaban jene Stadt überfallen, mehr als fünfzig der mohamedanischen Einwohner getödtet, darunter mehrere Frauen, an denen sie alle Arten von Graueln verübt haben; sie haben die Häuser geplündert und schließlich angezündet. Gleiches geschah am 4. Chaban in dem Dorfe Gardovich, Distrikt Fotcha. Die Geschichte hat nichts aufzuweisen, was mit den Schandthaten dieser Barbaren zu vergleichen ist; sie schonen weder Alter noch Geschlecht; ihre Wuth kennt keine Grenzen; Gw. Erz. kann sich die fürchterliche Lage dieser Unglücklichen vorstellen, welche ohne Provocation täglich die Opfer jener Barbaren sind, welche sie in dem größten Elend zurückgelassen haben.“

**Urad**, 2. März. Wir geben im Nachfolgenden den Auszug einer Zuschrift, welche von einem „Magyar“ an die „Times“ gerichtet worden ist. Der „Magyar“ schreibt in der „Times“:

„Es ist wohl bekannt, daß während des vorjährigen italienischen Krieges die Bildung einer ungarischen Legion in Piemont begonnen worden war. Zur Zeit des Friedensabchlusses von Villafranca waren 5000 solcher Legionäre in zwei Brigaden vertheilt, die von dem Obersten Rif und Thais kommandirt wurden. Der Kaiser der Franzosen, der sich für das Schicksal dieser Leute lebhaft interessirte, vergaß nicht, gleich bei den Präliminarien die Zulage einer vollständigen Annesie für diese Legionäre, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren wünschen sollten, zu fordern. Andererseits hatte ihnen die provisorische Regierung von Tokana das Anerbieten gestellt, in ihre Dienste zu treten. Die Führer der Legion wollten dieser aus Achtung vor dem Kaiser Napoleon, nicht den Rath geben, dieses Anerbieten ohne Weiteres anzunehmen, aber sie erklärten, die Annesiezulage sei für die Sicherstellung der etwa Heimkehrenden nicht hinreichend, der Kaiser Napoleon müsse sich von Oesterreich noch ausdrücklich die Versicherung erbitten, daß diese Leute künftig vom Militärdienst befreit bleiben sollen. Diese Zulagen habe Kaiser Napoleon nun wirklich in aller Form erhalten, wie folgend Depesche beweist, die von ihm am 16. September 1859 (aus Biarritz datirt), an den König von Sardinien nach Turin gelangte: „Graf Rechberg hat das schriftliche Versprechen abgegeben, daß die Ungarn der Fremden- (ungarischen) Legion amnestirt und vom Militärdienst befreit werden sollen.“ Diese Zulage ist, den Versicherungen des „Magyar“ zufolge, nicht gehalten worden. Und nun fährt er die Aussage eines ungarischen Unterlieutenants der betreffenden Legion, Namens Stephan Hetényi an, derzufolge Letzterer, als er nach Oesterreich zurückkehrte, am 3. September in Verona auf acht Tage lang in's Gefängniß geworfen und von österreichischen Militärs gräßlich insultirt worden war. Am 16. sei er mit noch anderen Offizieren der Legion (er gibt deren Namen an), nach einem Fort transportirt und auf weitere 24 Tage eingesperrt worden. Früher habe man sie in österreichische Uniformen gesteckt. Nach Ablauf dieser Frist seien sie sämmtlich nach Venedig transportirt und schließlich als Gemeine in verschiedene Regimenter gesteckt worden; der Einsender dieses Schreibens in das Infanterie-Regiment Nr. 40, das in Vola stand, von wo es ihm am 2. April v. J. mit noch 14 anderen (3 Ungarn und 11 Italienern) zu desertiren gelungen sei. Der Einsender legt noch die Zeugenaussage eines anderen Ungarn bei, der eiblich bestätigt, daß die Ex-Lieutenants Stefan Kertiz und Samuel Weiß im September 1859 in's Regiment Dom Miguel gesteckt worden waren, und schließt mit der Angabe, daß Kaiser Napoleon von diesem Traktatsbruch in Kenntniß gesetzt worden sei und deshalb in Wien habe Verstellungen machen lassen.“

Soweit die Zuschrift der „Times“. — Die offi-

„Donau-Zeitung“ vom 1. d. M. bespricht dieselbe in folgender Weise. Dies Blatt schreibt nämlich:

„Eine in der Times vom 25. d. M. enthaltene Zuschrift eines „Magyaren“ beschuldigt die k. k. Regierung, die im Frieden von Villafranca den Mitgliedern der sogenannten ungarischen Legion zugesicherte Amnestie nicht eingehalten, und mehrere namentlich bezeichnete Individuen in Haft genommen und in die k. k. Armee wieder eingereiht zu haben.

Wir zweifeln nicht, daß die k. k. Regierung ihrerseits eine Beleuchtung dieser Beschuldigung in angemessener Weise veranlassen wird, allein schon jetzt können wir nicht umhin darauf hinzuweisen, daß bekanntlich Hunderte von solchen Legionären und selbst fahnenflüchtige k. k. Soldaten in gewissenhafter Zubaltung dieser Amnestie unbeirrt in ihre Heimath nach Ungarn gelangten, und demnach, wenn den erwähnten Individuen wirklich die fraglichen Schicksale zugestoßen sind, dies wahrscheinlich in Folge von nach ihrer Wiederkehr eingetretenen Gefegübertretungen oder Umtrieben geschehen sein möchte. Eine Reclamation des französischen Botschafters ist übrigens diesfalls, wie wir aus wohlunterrichteter Quelle wissen, nicht erfolgt.“

**Arad, 2. März.** Wie alljährlich fand auch heute, als am Sterbetage Sr. Majestät des höchstseligen Kaisers und Königs Franz I. Vormittags 10 Uhr in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Requiem statt, welchem die hohe Generalität und das löbl. Offiziercorps, der Magistrat und die Repräsentanz der Stadt Arad, mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze, die Schuljugend und eine große Anzahl Andächtiger aus allen Ständen der hiesigen Bevölkerung beiwohnten.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** Wir erlauben uns Kunstfreunde auf einen bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Der seelenvolle Liedersänger, unser auch im Auslande rühmlichst bekannter Landsmann, der Konzertsänger Szuper (Souper) ist hier eingetroffen und gedenkt in den nächsten Tagen im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ein Konzert zu geben, das wir schon jetzt der geneigten Beachtung des kunstsinigen Publikums unserer Stadt anempfehlen zu müssen glauben. —

\* Das Temeszer Komitat hat, wie sich die Pester „Gegenwart“ berichtet, in den jüngsten Tagen den gewesenen ungarischen Kultusminister und Bischof M. Horváth in den Ausschuß gewählt. In Folge dessen ist nun von höchster Stelle die strengste Weisung gekommen, diesen Namen aus der Repräsentantenliste zu streichen, widrigenfalls mit energischen Maßregeln gedroht wird.

\* Aus Paris vom 27. v. M. wird gemeldet, daß General Turr daselbst angekommen sei.

\* Ueber die Verhaftung des ehemaligen Honvéd v. Asboth in Lugos, geht der „Öst. Post“ folgende Privatmittheilung zu: Die Blätter erzählen, daß Asboth sich dem Krassóer Obergespan in seiner Eigenschaft als Honvéd-Oberst und Brigade-Kommandant, mit dem Kossuthorden geschmückt, vorstellte und daß dies die Ursache seiner Verhaftung gewesen. Dieser Vorfall mag nun richtig stattgefunden haben, aber gegen Asboth sollen noch ganz andere Gravamina vorliegen. Herr v. Asboth ist, wie behauptet wird, vor längerer Zeit durch die sogenannte provisorische Regierung von Ungarn (Kossuth, Klapka und Pulszky) zum Militär-Chef für Ungarn ernannt worden, und hat hierüber ein förmliches Ernennungsdekret erhalten. In Folge dessen verließ er sofort seine Bedienstung — wenn ich nicht irre, bei der Staatsbahn — und begann, insofern dies eben möglich war, seine Thätigkeit zur Organisirung einer militärischen Macht für Zwecke der genannten provisorischen Regierung. In Verfolg seiner Organisirungsthätigkeit soll nun Herr v. Asboth dieselbe bereits auch auf die Anwerbung von Offizieren und Mannschaften ausgedehnt und Ersteren Namens seiner Auftraggeber förmliche Patente verabsolgt haben. Herr v. Asboth ist angeblich mit vierzehn Mithuldigen nach der Festung Theresienstadt gebracht worden.

\* Man schreibt der Berliner „Volksztz.“ aus Pest: „Die hiesigen Staatsbehörden haben die authentische Mittheilung bekommen, daß von Kossuth in London 140 Millionen Assignationen auf die ungarischen Staatseinkünfte emittirt werden und zwar in Noten zu 1, 2 und 5 fl. Am 10. d. Mts. seien bereits einige Millionen von London aus nach dem Kontinent expedirt worden. Warum der Ex-Gouverneur gerade 140 Mill. emittirt, das wird dahin ausgelegt, weil das ungarische Reichsparlament im Sommer 1848 200 Mill. für die Vertheidigung des Vaterlandes votirt hat, die nationale Regierung aber nur für 60 Mill. Papiergeld ausgegeben; es sollen also die jetzt auszugehenden 140 Mill. Noten die Fortsetzung der eulteren bilden und somit auf geseglichen Boden gestellt sein.“ Wiener Blätter wagen bereits die Vermuthung auszusprechen, Kossuth könnte vom ungarischen Reichstage zum Palatin von Ungarn gewählt werden. Kürzlich wurde Kossuth mit Klapka, Perczel, Turr und Mi-

chael Horváth in Reckemét zum Repräsentanten der Stadt gewählt. Alle diese Patrioten sind zwar von Oesterreich zum Tode verurtheilt, da diese Verurtheilung aber, wie alle übrigen auf Ungarn bezüglichen Akte der österreichischen Regierung seit 1849, „null und nichtig“ ist, so wäre es wohl nicht geradezu unmöglich, daß Kossuth sich am 2. April in Ofen einfände, um seinen Sitz im Reichstage einzunehmen.

### Theater.

„Negyedik László.“ Csütörtök febr. 27. Igen óhajtható és tanácsos lenne, hogy a társaság illető hölgyei egész erőfeszítéssel igyekezzenek, annyira mennyire sajátjukká tenni azon gyönyörű taglejtést, szinpadi mozdulatokat és főleg kitünő arckifejezéseket, melyek V. Kolonics Alfonza egész játékát oly kellemes pompával virágozzák fel.

Tökés Emilia, a derék társaság gyöngye, valjon tudna-e egy föllépni, hogy játéka köztetszést ne arasson? azon páratlan gyorsaságu beszédmüszert, mellyel figyelmeztetés, dorgálás, elátkozás s főleg kérélelés alkalmával oly magasra bírja hurolni a közönség figyelmét, az ahok kellő hangzatos folytonos egyensúlyozása: csak az ő sajátja.

Takácson csakhamar észrevehető, hogy ő nem csak külsőleg képviseli a hösököt, hanem egész lélekkel működik, mi pedig sokkal nehezebb teszi a kivitelt, mint ha valaki csak szinleli az érzést, de tökéletesebbé is; mely szellemgazdagság csak akkor lehet szerencsés: ha — mint nála — erős testalkattal párosult.

Az előadás ott volt leghiányosabb, hol Myze bizonyos zajra a király ajtaja felé rohonva, „megálljatok!“ kiáltá és az örök szépen állottak, a betörni akarók felé egy lépést sem tettek, holott e jelenetre már nem csak rohanva, de összeapsva kellett volna lenniök. Az örök hibáztak.

Az igazgatóságnak dicséretére válik azon szép és üdvös tapintat, ha mentül több ily darabokat rendezend, a kor igényeihez képest, mint „egy zsidósalád“, mely Aron vén zsidó által oly erős jellemet tüntet elé, hogy vele kezelt fogni egy nemzetbeli sem szégyenelheti. Továbbá „IV. László“, hol a legnehezebb időben különböző fajok testvérisülnek. — Ily darabok adása valóban most üdvösebb, mint valaha. Mert a szinpadon nem úgy hangzik el egy „testvérisüljünk!“ üres kiáltása, mint az utczákon, hanem ott az édes vagy keserü való magának az életnek tükrözi vissza magát.

„Egy szegény ifju története“ bírálatában „torz“ helyett „s a t.“, „ködarab között“ helyett „ködarab körött.“

### Legte Post.

**Paris, 1. März.** Bei der Diskussion über den Adressentwurf des Senates sprachen Larochesjaquelin und Heitener zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes. Pietri dagegen sagte: Die weltliche ist verlorren und wir müssen uns darauf beschränken, die geistliche Gewalt des Papstes zu retten. Die Haltung der Reaktion, welche ihr Haupt wieder erhebt, bestimmt unser Verhalten. Italien besitzt 300,000 Mann, welche es uns zur Seite stellen wird, in dem Kampfe, von welchem wir bedroht sind.

**London, 1. März.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Russell: Oesterreich's Vorschlag auf Verlängerung der Okkupation Syriens bis 1. Mai sei von der Pariser Konferenz angenommen worden. England werde an der Okkupation nicht theilnehmen.

**Stuttgart, 28. Februar.** Heute hat die Kammereröffnung stattgefunden. Hölder interpellirte über die Bundes-Oberfeldherrnfrage. In der Konfordsache wurde der Antrag Duvernoys, den vorliegenden Bericht der staatsrechtlichen Kommission zu berathen, ohne den Bericht über eine neue Regierungsvorlage abzuwarten, trotz des Widerspruchs vom Ministerische angenommen.

**Petersburg, 1. März.** Zur Widerlegung eines Gerüchtes macht der Generalgouverneur von Petersburg bekannt, daß am 19. Februar (alten Styls) keinerlei Regierungsmaßregeln, die Ruernangelegenheit betreffend, werden bekannt gemacht werden.

**Warschau, 26. Februar.** In den letzten Tagen wurden anonyme Briefe unter das Publikum vertheilt und daselbe für den 25. Februar Abends um 6 Uhr in der Altstadt massenhaft zu erscheinen eingeladen. Es sollte nämlich der Gedächtnistag der Gradower Schlacht durch eine großartige Demonstration gefeiert werden. Seit dem 23. Februar, an welchem Tage solche Briefe zuerst ausgestreut wurden, fahndete die Polizei auf die Urheber dieser geheimen Briefsendungen, und erst heute gelang es ihr, einen derselben auf frischer That zu erappen, welcher auch sogleich eingezogen wurde. Abends am 25. Februar jedoch

gegen 7 Uhr sammelte sich ein Haufen am Plage der Altstadt, und aus der Paulinerkirche kam ein Schwarm von beikünftig 100 Personen mit Fackeln und Nationalfahnen, und setzte sich in Bewegung, einen Marsch durch die ganze Stadt entlang zu machen. Als der polizeilichen Aufforderung auseinander zu gehen nicht Folge geleistet wurde und man trotzdem den Marsch erzwingen wollte, mußte man gegen die Demonstranten Gewalt anwenden, und nur mit großer Mühe gelang es, den Haufen auseinander zu jagen und die Führer des Zuges zu verhaften. Blut ist nicht geflossen.

Der Oberpolizeimeister Major Trepow erließ unter gestrigem Tage eine Kundmachung, worin er in Folge höherer Befehle die Einwohner Warschaws ermahnt, sich an solchen Demonstrationen, revolutionären Liedern u. dgl. nicht zu betheiligen, da er jede regierungseindliche Ostentation unnachsichtlich bestrafen werde.

### Handelsberichte.

**A. H. Arad, 2. März. (Orig.-Ber.)** Die in unseren letzten Berichten gemeldete Geschäftlosigkeit unseres Plazes hat auch bis jetzt noch keiner größeren Lebhaftigkeit Platz gemacht und beschränkte sich fast der ganze Umsatz, exclusive Kukuruz, von welchem auch Einiges zur Spekulation genommen wurde, auf den Lokal-Konsumbedarf.

**Weizen** gelangte nur in geringen Posten mit fl. 4.50 zum Umsatz, während **Korn** gänzlich vernachlässigt blieb, der Preis von fl. 3.30 somit nur nominelle Geltung hat. Für **Kukuruz** zeigte sich, wie wir schon Eingang bemerkt, eine bessere Meinung als bei Beginn der Woche, es fanden demgemäß circa 5000 Megen mit fl. 2.22½—2.25 Absatz.

**Gerste** und **Hafer** konnten es zu keiner Bedeutung bringen, erstere wurde mit fl. 1.90, letzterer mit fl. 1.75—1.80 ausbezogen.

Auf **Spiritus** ist auch diesmal das von uns über diesen Legtgesagte anwendbar. Eigner beanspruchen für Lieferungsmaare 59—60 fr., für Promont 61 fr.

**Treber-Durchzug** bedingt fl. 15.50. Im **Weingeschäft** machte sich auch keine besondere Mührigkeit bemerkbar. Mehrere hundert Eimer kamen theils mit fl. 4.40, theils mit fl. 5.60, sowie 250 Eimer Kubiner mit fl. 6.40 zum Verkauf.

Wegen der regnerischen Witterung war der letzte Wochenmarkt ziemlich schwach befahren. Man bezahlte für

Weizen fl. 4.25—4.75.  
Korn fl. 3.20—3.25.  
Halbfrucht fl. 3.50—3.60.  
Kukuruz fl. 1.90—2 fl.  
Gerste fl. 1.70—1.80.  
Hafer fl. 1.75—1.80.

### Wiener Fruchtbörse vom 2. März 1861.

Weizen banater loco Wieselburg 6 fl. 84 fr., Banater loco Raab 80 Pf. 4 fl. 90 fr., 84 Pf. 5 fl. 50 fr. 83 Pf. 5 fl. 50 fr., Marosser loco Wieselburg 83½ Pf. 6 fl., Weissenburger loco Raab 85½ Pf. 6 fl. 30 fr. Korn slovakisch loco Florisdorf 78 Pf. 4 fl. 83 fr., 78 bis 79 Pf. 4 fl. 90 fr., ungarisch loco Florisdorf 77 bis 78 Pf. 4 fl. 35 fr. Umsatz in Weizen 25,000 Megen.

### Wochenmarktpreise vom 1. März 1861.

	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Wiener Megen						
Weizen	4	50	4	30	4	10
Halbfrucht	3	40	3	20	3	—
Korn	3	—	2	90	2	75
Gerste	1	80	1	75	1	70
Hafer	1	70	1	65	—	—
Kukuruz	2	10	—	—	—	—
Hirse	—	10	—	—	—	—
Mundmehl Str.	9	50	—	—	—	—
Semmelmehl	8	30	—	—	—	—
Weißpohl	7	30	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hen	1	30	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Klft.	16	—	—	—	—	—
Eichenholz	9	50	—	—	—	—

**Berichtigung.** Der §. 13 im Grundgesetz über die Reichsvertretung, welcher von der gesammten Presse als derjenige bezeichnet wird, der unsere Konstitution illusorisch macht, ist zum Ueberflusse noch von unseren Gegnern arg verstimmt worden.

§. 13 muß nämlich heißen: „Wenn zur Zeit, als der Reichsrat nicht versammelt ist u. s. w. In unserer heutigen Nummer aber ist das Wort „nicht“ ausgeblieben, wodurch dieser §. einen gar merkwürdigen Sinn bekommt.“

## Journal Aller.

Nachdem Frau Kornis als Mädchenlehrerin an meine Stelle ernannt worden, an welcher ich seit sieben Jahren pünktlich und rechtchaffen gedient habe, kann ich nicht unterlassen dem Arader P. T. Publikum kund zu geben, daß es ein Irrthum ist, wenn es in dem Sitzungsbericht der „Arader Zeitung“ vom 28. Februar heißt: ich könne gar nichts von der ungarischen Sprache, denn ich analysire ungarisch, lese, schreibe und verstehe die ungarische Sprachlehre ganz genau. Es ist ja genug, unverschuldet um sein Brod zu kommen, aber durch solche Veröffentlichungen mir mein ferneres Fortkommen zu versperren, ist doch nicht recht. Man beruft sich auf ein besseres Zeugniß,

jeder Erfahrene weiß, daß man auch aus küchlichsten Zeugnisse bekommt. Ich habe selbst ein Zeugniß meiner Fähigkeit dadurch gegeben, daß ich die P. T. Eltern zufriedengestellt und meine Kenntnisse durch die That bewiesen habe.

**Maria Adelfkoffer,**  
Städt. Mädchenlehrerin.

## Verstorbene zu Arad. Innere Stadt.

22. Februar. Johann Kofu, Stützenmacher, g. n. u. 4 Jahr. Krämpfe. Georg Priegl, Uhrmacher, r. f. 66 Jahr. Schlein Schlag.

## Verunava.

22. Februar. Franz Reiter, Adernmann, r. f. 1 Jahr. Angina.

Stefan Gentsi, Zimmermann, r. f. 67 Jahr. Abzehrung. 23. Putarity Kubica, Adernmann, g. n. u. 14 Tage. Krämpfe.

## Scharlad.

24. Februar. Josef Schulz, Maurer, r. f. 70 Jahr. Wasserfucht. Anton Jenich, Säugling, r. f. 28 Tag. Blattern. 26. A. Groß, Pächter, 32 Jahr. Lungentuberkulose. 1. März. Johann Tobiaschowski, Säugling, r. f. 2 Monat. Fraisen.

## Gaja.

24. Februar. Fiore Popa, Tagelöhnerin, g. n. u. 40 Jahr. Lungenfucht. 26. Radivoj Gyorog, Adernmann, g. n. u. 55 Jahr. Brandblattern. 27. Sophie Panfotán, Bauerst., g. u. u. 6 Jahr. Wechselfieber.

## Sega.

26. Februar. Anna Farkas, Ziegelschlagertin, g. u. 20 Jahr. Abzehrung.

## Vočas.

26. Februar. Martha Habalik, Weinsetzerst., g. n. u. 8 J. Nieseln.

## Scuilleton.

### Die traurigsten Tage meines Lebens.

(Bruchstücke aus Tokaj Mór's Tagebuch.)

Am 10. August traf Görgey mit Ny\*\* zusammen. Warum nicht um eine Woche früher? Alles hätte dann vielleicht eine ganz andere Wendung genommen. Görgey war erdittert, und was auf seine Antipathien den größten Einfluß nahm, war die Unaufrichtigkeit unserer Regierungsmänner. Darum mußte auf ihn die Begegnung mit einem Manne von großer Wirksamkeit sein, der, wie wir ihn kennen, bis zur Schonungslosigkeit aufrichtig ist, sein Leben nicht eifersüchtig hütet, und nicht nach Vermögen trachtet, der nicht nach der Macht strebt, nicht eitel auf den Ruhm, und dabei zu aller Zeit ein Patriot war, und was schließlich die Hauptsache, in keiner Beziehung zu den Konkurrenten oder Vorgesetzten des Generals gehörte. — Seien Sie aufrichtig gegen mich, sagte Ny\*\*, und sagen Sie mir offen, ob noch Hoffnung vorhanden, um etwas durchzuführen? Der Feldherr stand mit Ernst dem Fragenden und gab die Antwort: Aus dem, was ich Ihnen sage, werden Sie sehen, daß ich aufrichtig spreche. Ich habe Hoffnung, aber nicht auf die Errichtung der ungarischen Republik, auch nicht auf den europäischen Krieg, sondern auf einen „ehelichen Friedensschluß.“ Ich kämpfe, aber nicht mehr für den Sieg, sondern für den Frieden. Das Elend im Lande ist schrecklich, das Militär ist verzagt; das kann so lange nicht gehen; als die Russen nach der Wägnier Schlacht zu mir einen Parlamentär schickten, fragte Jedermann: „vielleicht bieten sie den Frieden an?“ — Auch in Szegedin ging das Gerücht — und was horten Sie an? — Nichtigkeiten. Sie wollten sich in unbestimmte Unterhandlungen mit mir einlassen, und gestatteten zu dem Ende einen 48-stündigen Waffenstillstand, aber ich antwortete hierauf, daß ich weder einen Waffenstillstand annehme, noch gewähre. Hier fing Jemand an plötzlich das Gerücht zu verbreiten, daß den Offiziere der Uebertritt in das russische Heer mit Beibehaltung ihres Ranges angeboten wäre. Die Duell dieses Gerüchtes ist mir unbekannt; ich beeile mich dasselbe zu widerlegen, weil es nicht wahr ist, nicht wahr sein kann, und auch kein ehrlicher Mensch zur Annahme bereit sein könnte. — Und warum haben Sie den Waffenstillstand zurückgewiesen? — Weil sie indessen Zeit gehabt hätten meine Armee zu umzingeln, und wie ich glaube, werden die Unterhandlungen nur in dieser Absicht angeboten. — Und was wären demnach die so oft erwähnten russischen Sympathien? — Das, was der gute Soldat für den guten Soldaten empfindet. Die Soldaten und Kosaken auf den Vorposten bieten sich gegenseitig ihre Feldflaschen an, die Offiziere fraternisiren, die Gefangenen schließen Freundschaft, daraus darf aber Niemand den Schluß ziehen, daß der russische Ministerrath unferthalben einen europäischen Krieg beginnen wird. — Sie sollten auf jeden Fall versuchen, so lange Sie über eine ansehnliche Armee verfügen, auch den Krieg machen zu können. — Das kann ich nicht. Ich bin keine Regierung. Mit der jetzigen Regierung aber wollen die nicht unterhandeln. Ich war genöthigt den Bescheid zu ertheilen, daß ich jetzt nicht einmal ein von der Regierung ernannter Höchstkommandirender bin, sondern nur ein von der Majorität gewählter Armeekommandant. (Bekanntlich hat die Majorität des Szegediner Landtags Görgey zum Oberkommandanten der gesamten ungarischen Heere ernannt.) — Und wie so wissen Sie, daß sie mit der jetzigen Regierung nicht unterhandeln wollen? — Es wurde der Versuch gemacht. (Worin dieser Versuch bestand? darüber könnte uns einer unserer Regierungsmänner die beste Auskunft ertheilen.) — Als ich vor einigen Tagen mit Szemere sprach, sagte er, daß die Sache der Revolution nur durch die Gewalt eines Diktators gerettet werden könne. Es seien indessen zwei Diktatoren notwendig, ein militärischer und ein Zivildiktator. Letzterer natürlich wäre er. Ich antwortete ihm, daß ich mir zwei Diktatoren auf einmal nicht vorstellen könne. Der Begriff der Diktatur schließt die Theilung aus. Einen Zivildiktator aber könne ich mir eben gar nicht vorstellen. — Und wenn Sie es allein wären, was würden Sie thun? — Ich verspreche nicht, glän-

zende Siege zu ernten, wohl aber kann ich, wenn ich die gesamten ungarischen Heere vereinige, eine so ansehnliche Position einnehmen, daß es den beiden ersten Mächten der Welt nicht zur Schande gereichen soll, mit mir in Unterhandlungen zu treten. — Und wenn sie es doch nicht thun wollen? — Dann schlage ich mich mit ihnen. Noch können sich meine Soldaten schlagen, besonders wenn sie den Feind vom Winter vor sich sehen. Wenn ich auch nicht siege, trete ich einen ordentlichen Rückzug an, nehme eine neue Position ein und wiederhole dies so lange, bis sie nicht zum Frieden geneigt sind. Das mögen sie doch schon eingesehen haben, daß sie mich nicht fangen können. — Wenn das Ihre Absicht ist, warum beeilen Sie sich nicht, sich mit der Südmee zu vereinigen? — Wir haben Zeit. Der Russe wird uns nicht mehr verfolgen. (Es ist dies ein sehr bemerkenswerther Ausspruch.)

Doch bald zerstörte Ny\*\* diese Illusion des Generals. — Aber das südliche Heer entfemt sich indessen immer mehr und geht zu Grunde. — Nach meinen Anordnungen sollte es sich mir nähern. Wenn ich mich übrigens beeile, kommen wir auch nicht zum Ziele. Wie wir ein bißchen zu Athem kommen, werden wir wieder übermüthig. Unsere Herren sind noch zu wenig erschreckt. — Ihr Kommen wäre entscheidend gewesen. Warum verweilen Sie so lange bei Tokaj? warum können Sie nicht gleich durch Tisza-Jüred? — Ich habe deshalb den Umweg gegen Tokaj genommen, um das Korps Kazinczy's zu erwarten. Als mich der Landtag zum General en Chef ernannte, traf ich so gleich die Anordnung, die zerstreuten Korps, die vereinigt 110,000 Mann ausmachen würden, rasch an mich zu ziehen, und bis jetzt kam nicht eine einzige Brigade; es scheint, als wenn ein anderer Befehl austheilen würde, die den meinigen direkt entgegenlaufen. Auf Kazinczy habe ich 2 Tage gewartet; er blieb mit 15,000 Mann aus, und ich habe 2 Tage verloren; Dembinsky aber hat mit 40,000 Mann eine Richtung genommen, aus der ich entnehmen kann, daß er eher eilt, sich von mir zu entfernen, als mir zu nahen.

## V.

Beim Nachtesten saß ich Görgey mit seinem ganzen Stab. Den verwundeten Kopf hatte er mit einem weißgeputzten blauen Taschentuche verbunden. Es gab Leute, die ihm später auch das als ein Zeichen des Verrathes anrechneten, daß dieses Tuch auch die Farben des Petersburger Hofes darstellte. Dort saß er an einer Ecke des Tisches, wo er gerade einen Platz gefunden, seine Umgebung saß um ihn in demokratischer Rangvermengung. Dort war Piller, den ich noch von Komorn her kannte, als den Adjutanten Bukonyi's, jetzt habe ich ihn kaum wieder erkannt, wegen seines bis zur Säbelbinde reichenden schwarzen Bartes; dort saß Keiningen mit schönem, blonden jugendlichen Antlitz. Seine lebenskräftige, mustulöse Gestalt versprach ihm noch die Lebensdauer eines halben Jahrhundert's. Görgey ließ mich neben sich setzen, und fragte mich scherzend, wovon die Herrschaften in Arad eigentlich so sehr erschrecken? — Ich glaube, vor der Ankunft der österreichischen oder der russischen Heere. — Wenn die Russen in der Nähe gewesen wären, so hätten sie sie schon längst gefangen. Der Russe ist schlau. — Verzeihen Sie mir, wenn meine Neugierde mich indiscret macht. Ich habe gehört, daß Sie nach der Schlacht von Szölcsa ein Paar Pistolen geschenkt erhielten, deren eine die Inschrift trug: „Dem Arthur Görgey, der seine umzingelte Armee mit staunenswerther Tapferkeit gerettet, zum Andenken von seinem Todfeinde Paskievics.“ — Die Sache ist wahr, aber man merkt es ihr an, daß sie bereits durch den Mund vieler Poeten gegangen. Ich habe an diesem Tage Pistolen bekommen, aber keine Gedichte dazu; und auch nicht vom Fürsten Paskievics. Und damit winkte er einem Adjutanten, daß er die Waffen herzeige. Es waren 3 Pistolen mit röhlich verfilbertem Schiffe; die eine war eine gezogene Drehtpistole französischer Arbeit, die andern zwei waren Pizzarino's.

— Desshalb, sagte Görgey, wenn es zur Schlacht kommt, beschließen wir uns mit den eigenen Pistolen, und er legte das tödtliche Geschick bei Seite. — Wie stark, fragte ich, mag der Stand der Armee sein, die

jetzt unmittelbar unter Ihrem Kommando steht? — Sie ist stark geschmolzen, antwortete Görgey traurig, Schlachten und Desertionen haben sie sehr verringert. — Desertirt man auch aus Ihrem Lager? fragte ich staunend. Auf diesen Ausruf der Verwunderung antwortete Keiningen mit der Frage: — Was glauben Sie, wie viele blieben zurück, seitdem wir Komorn verließen? — Ich wollte eine große Zahl aussprechen und sagte „Tausend“ — „Achttausend“ — „Unerhört! und weßhalb diese große Zahl? — Elend, Hunger und Noth. Ein Oberst fiel hier in's Wort, — Hören sie nur einen Fall: Diesseits von Miskolcz sah ich auf einem Kartoffelfelde zwei Soldaten auf dem Bauch liegen, beide waren von dem vor uns marschirenden Korps zurückgeblieben. Ich kannte ihr Bataillon, es waren tapfere Bursche. — Der eine lag auf der Erde, der andere hocte und nagte rohe Kartoffeln, die er eben aus dem Boden gerissen hatte. Ich rief ihnen zu, sie möchten sich an die Armee schließen. Der da lag, hatte wichtige Gründe meinem Befehle nicht zu gehorchen, der andere sah mir mit einem vor Elend stieren Blicke in's Antlitz und sagte röhelnd: „Lassen Sie uns noch hier, Herr Oberst, ich könnte ohnedies nicht mehr weiter gehen.“ Ich drang auf diese Bitte nicht mehr in ihn, doch forderte ich ihn auf, seinen Kameraden aufzuwecken, damit er in Reih und Glied trete! — „Wer den aufwecken kann, — sagte bitter der Honvéd — vor einer Stunde ist er Hungers gestorben, ich werde auch bald neben ihm liegen.“ Ich stieg hinab zu den Weiden. Der auf der Erde Liegende war eine Leiche; dem Lebenden gab ich das Brod, das mir übrig geblieben war und ritt weiter. — Auch einen solchen Feind gibt es in der Schlacht? — Er spricht die Wahrheit, sagte darauf der General en Chef.

Nach einigen Minuten kam ein Gutsbesitzer aus Szalonta zum General, und beklagte sich darüber, daß die Soldaten den Zaun als Feuermaterialie davongetragen. — Sie haben ihn fortgetragen? fragte der General mit bitterer Ironie; da haben Sie sich noch sehr disziplinarisch benommen, anderer Orten haben sie ihn gleich angezündet, wo sie ihn fanden, und daneben ihr Bivouak aufgeschlagen. Zürnt nicht darüber, guter Landsmann, seit drei Monaten werden die armen Bursche vom Regen gepeitscht, und in diesem Jahre haben sie noch nicht unter einem Dache geschlafen. — Der Kläger trollte sich fort. Der an seinem frieblichen Herde sitzt, hat keinen Begriff davon, daß das Elend nicht gelernt hat, höflich zu sein. Nach dem Souper ergriff ein junger Künstler, den Görgey sehr lieb gewonnen, und der ihn stets begleitete, den Bogen und spielte in mächtigen Zaubertönen die damals beliebtesten Volkslieder: das „Talpra magyar“ und „Eg a kunyhó, ropog a nád“ („Auf Magyar“ und „Es brennt die Hütte, es tracht das Rohr“) und dann noch jenes Lied, dessen Refrain ist: „Eljen a Magyar“. Er spielte so schön, daß mir das Herz bei dem Gedanken zusammengepreßt ward, es könne bereits in einem Monate nicht mehr erlaubt sein, diese Lieder zu singen, und hartherzige Herren könnten vielleicht auch diejenigen strafen, welche diese Melodien auf der Strafe pfeifen. — Glauben Sie, sagte Görgey, mein trübes Nachdenken unterbrechend, daß dieser Knabe einst ein Künstler von europäischem Rufe werden wird. — Ich war damals in der Laune, gar nichts zu glauben. Aber Görgey hatte darin Recht, denn der sündelnde Knabe in der rothen Sommerblouse war Reményi Ede. Der Arzt fand es für gut, Görgey darauf aufmerksam zu machen, daß es an der Zeit wäre, seine Wunde zu verbinden, Als wenn ich sie jetzt noch sehen würde, diese lange, tiefe Wunde. So oft ich in Versuchung komme, den Stein des Verdammens gegen das Haupt des einstigen Felsherrn zu erheben, dann ist es mir, als sähe ich eben so oft diese Wunde, die sich stets öffnet und mit ihren Nistropfen Antwort gibt und dabei die geschlossenen schmerzlosen Lippen des Felsherrn, und als wenn es auch jetzt vor mir stünde dieses Augenpaar mit dem strengen Blicke, und sagte: siehst Du, Dich, der Du dies ansiehst, triffst der Schmerz mehr, als mich, der ich es empfinde. Sein Arzt D. . . fky, ein hoher, brauner, junger Mann, pflegte, obgleich er nicht zur Armee gehörte, die Wunde mit großer Sorgfalt, und er war der Meinung, daß sie noch nicht aufgehört habe, tödtlich zu sein.

**Geschäfts-Ausweis**  
der Arader Sparkassa vom 1. bis 28. Febr. 1860.

Einnahmen:		Ausgaben:	
An Cassa-Vorrath vom 31. Jan. 1861.	36,982	Für Einl.-Rückzahl. im M. Febr.	13,111
Einlagen im Monat Feber	23,998	Interimzinsen der Einlagen	9
Büchelgebühr	4	Wechsel escomptirt	67,543
Wechsel rückbezahlt	73,448	Gründungs-fond auf Büchlein	144
Zinsen von escompt. Effecten	1,012	Spefen und Befoldungen	133
Schreib-Gebühren	506		20
Gründungs-fond Zinsen v. N.-A.	100		80,942
Gründungs-fond Agio	44	An Saldo-Vortrag vom 28. Feber	55,155
	36,982		136,097

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 2. März 1861.

5% Metalliques	65.80
5% National-Anlehen	76.80
Bankactien	737.—
Creditactien	164.—

**Wechsel-Cours.**

Silber	145.75
London	147.25
Dukaten	6.99

**Wiener Börse vom 1. März 1861.**

Staatssonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
5% österr. Währung	60.75	61.—	5% Westbahn	97.50	98.—	Ofner	40 fl. 37.25
5 " National	76.80	77.—	Staatsbahn & 276 Frances	147.50	148.—	Fürst Windischgr.	20 " 21.25
5 " Lit. B.	98.—	99.—	5% Südbahn	—	—	Graf Waldstein	20 " 24.75
5 " Lomb.-venet.	112.—	115.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Graf Keglevich	10 " 15.—
5 " venet. Anl.	88.—	88.25					
5 " Metalliques	65.75	66.—	<b>Industrie-Actien.</b>			<b>Wechsel (3 Monat).</b>	
4 1/2 " "	57.—	57.25	Creditactien	164.90	165.—	Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 " "	50.50	51.—	Bankactien	736.—	737.—	Augsburg 100 fl. südd.	125.— 125.25
3 " "	38.50	39.—	Escomptactien	570.—	575.—	Frankfurt 100 fl. südd.	125.25 125.50
2 1/2 " "	34.—	34.50	Lloyd	150.—	160.—	Hamburg 100 M. B.	110.50 110.75
2 " Banco	42.—	42.—	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St.	146.75 147.—
Lose von 1839	109.50	110.—	Donau-Dampfschiff	411.—	413.—	Mailand	—
Lose von 1854	86.75	87.—	Pester-Kettenbrücke	390.—	395.—	Paris 100 Frances	58.20 58.30
Lose von 1860	81.75	82.—	Wiener Dampfmühl	370.—	380.—	<b>31 Tage Sicht.</b>	
detto 5tel Abschn.	83.50	84.—	Nordbahn	214.50	214.60	Bukarest 100 wall. P.	—
Mail. Como-Rentensch.	15.50	15.75	Staatsbahn	285.—	285.50	<b>Comptanten.</b>	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Südbahn	—	—	Kronen	20.20 20.20
niederösterreichische	84.—	84.50	Pardubitz-Reichenb.	108.—	108.50	Münz-Dukaten	6.98 6.98
oberösterreichische	—	—	Westbahn	188.75	189.2	Rand-Dukaten	6.97 6.97
böhmische	—	—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	11.77 11.77
mährische	—	—	Gal. Carls. I. 60pCt. Ein.	163.—	164.—	Souverainsdor	20.30 —
steirische	—	—	Gratz-Köflacher	109.—	111.—	Russische Imperials	12.05 12.05
kraiserische	—	—	Brünn-Rossitzer	—	—	Preuss. Friedrichsdor	—
ungarische	66.25	67.25	<b>Lose.</b>			Engl. Souverains	14.80 14.80
Tem. Croat.-Slav.	64.50	65.—	Credit	100 fl. 113.25	113.50	Preuss. Cassenanw.	2.20 2.21
siebenbürgische	62.—	62.50	Dampfschiff	100 " 99.—	100.—	Silber	145.— 145.50
galizische	63.—	63.75	Triester	100 " 123.—	125.—		
Bukowina	61.75	62.25	Fürst Eszterházy	40 " 91.50	92.50	Wechseldiscompt	6pCt.
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			" Salm	40 " 35.75	36.25	Bankdiscompt für Wechsel	5 "
5% Lloyd	80.—	81.—	" Pálffy	40 " 37.75	38.25	" Zinsen " Vorsch.	5 "
5 " Nordbahn	98.25	98.25	" Clary	40 " 35.—	35.50	5pCt. National-Coupon	—
5 " Gloggnitzer	79.—	79.50	Graf St. Genois	40 " 36.—	36.50		
5 " Dampfschiff	95.—	96.—					

**ARAD.**

5. bérelt 12. szám.

**Nemzeti színeszet.**

Ma vasárnap márczius 3. 1861  
Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által  
adatik:

**Politicus csizmadia.**

Eredeti énekes bohózat 3 felvonásban, írta  
Balog István, zenéjét Kaczér Ferencz.

**Helyek ára:**  
Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső páholy 2 ft. — Támlásszék 1 ft. — Zártszék 70 kr. — Föld: nt 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermekek és garnison-jegy földszintre 20 kr.

Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

Kezdeté 7 órakor.  
Kiadta: Gyulai Ferencz, rendező.

**Inserate.**

**Kert-eladás.**  
A Polturában 39. sz. a. fekvő, 3000 négyszög-ölet mérő szegletkert szabad kézből eladó. Bővebb értekezést nyerhetni Széchenyi-utca 3. sz. a.

**Garten-Verkauf.**  
Der in der Poltura unter Nr. 39 liegende, 3000 Quadr.-Klafter große Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Széchenyi-Gasse Nr. 3.  
(161-2,3)

2365. (181-3,3)  
1860

**Árverési hirdetés.**  
A pécskai uradalom javára a kunagotai puszta Lucai Jánostól zár alá vett s zártartól kiviezett Hamvai József ur kérelmére megbecsült nagyobb mennyiségű gyepszéná muhar széna, buza- és árpa-szalma árverésen eladása két bíróság által elrendelvetén, az eladás határidejéül 1861. MÁRTIUS hó 26-ik napjának d. e. 10 órája tűzetett ki, s arra a venni szándékozók készpénzzel ellátva meghivatnak.  
Battonya február 20-án 1861.  
**Kövér Pál,**  
főszolgabíró.

**Saját termésü takarmány-magvak,**  
honosított (183-2,3)

ugymint:  
Fehér takarmány-czékla (burgundi répa.)  
Bükköny-takarmány, fekete.  
" " fehér.  
Czukor-kása (surgum sacharatum).  
Ezen zöld takarmány-növények legalább két aratást adnak, jóságra és bő termésre nézve pedig a kukorica-keveréket felülmulják.  
Megrendelések helyben Aradon, valamint Kopancson és Kunagotán a gazdászatoknál is elfogadtnak.

**Hertschka M.**  
**Acclimatizirte Fröhjahr-Sämereien**  
eigener Zechung, als:

Futter-Runkel-Rübe (Burgunder-Rübe).  
Wicken, schwarze.  
" " weiße.  
Zuckerhirse (surgum sacharatum).  
Dieses Grünfüttergewächs liefert mindestens 2 Schnitte und übertrifft an Güte und Ausgiebigkeit den Kukuruzmischling.  
Bestellungen werden hier in Arad, als auch in den Wirthschaften Kopancs und Kunagota angenommen.  
**M. Hertschka.**

**Zu vermietthen. Egy mérnöki segéd kerestetik**

Das Wirthsgeschäft an der Ecke der Herren- und 3-Mappengasse, im Mischelbauer'schen Hause, sowie auch eine Gassenwohnung mit 2 Zimmer im selben Hause, sind vom 1. Mai 1861 zu vergeben.  
Das Nähere bei der Hauseigenthümerin in der 3-Mappengasse Nr. 1.  
(190-1,3) **Jankai.**

**Eine Gassenwohnung Weingarten Verkauf.**

am Hauptplage Nr. 19, im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, ist vom 1. Mai zu vermietthen. Näheres beim Hauseigenthümer  
**A. Weiler,**  
Eisenhändler.  
(162-2,3)

Ein im Kovasinczer Gebirge gelegener Weingarten, von welchem eine jährliche Zechung von 300 Eimern erzielt wird, ist zu verkaufen. Näheres bei **Katharina Nagy,** Wehlge- wölb im Probst'schen Hause am Hauptplage.  
(166-3,3)

(165-2,6)  
„Gegen jede Verfälschung durch Muster- und Markenschutz gesetzlich gesichert.“  
Der so beliebte, angenehm zu nehmende edle  
**Schneeberg's Kräuterallop**  
für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, Verschleimungen, überhaupt ein bei Brust- und Lungenkrankheiten bewährtes Ueberungsmittel, kann durch nachstehende Herren Depositateure stets frisch bezogen werden: Arad: **F. J. PROBST, Grosswardein:** J. Jankó, **Delta:** J. Braunmüller, Apotheker, **Battonya:** C. Bignio, **Szathmár:** D. Szarvas, **Szarvas:** B. Kéthy.  
Preis einer Flasche 1 fl. 26 kr. öst. W.  
Zugleich können durch die Herren Depositateure bezogen werden:  
**Hühneraugen-Pflaster,**  
die bewährten, von dem k. k. Oberarzte Schmitt. Preis pr. Schachtel 23 kr. ö. W.  
**Helungkiang's arabisches und asiatisches Thier-Heil-Pulver,**  
welches in Arabien und Asien zur Heilung der kranken Thiere mit den vortreflichsten Wirkungen angewendet wird.  
**Bei Pferden:** Bei Blutharnen, Dampf, Drüse, Husten, Kolik, Mangel an Krebslauf und bei Würmern. **Beim Hornvieh:** Bei Blauwerden der Milch, Blutharnen, Blauweissen, Dampf, Husten, Kalbfieber, Kolik, Gerinnen der Milch, Mangel an Krebslauf, beim Aufstehen der Kühe (Windbaue), Würmern und Lungenleiden. **Bei Schafen:** Bei der Kronenleucht, Regnen der Drehkrankheit, Lähme der Lämmer und Wasserleucht. **Bei Schweinen:** Der Wasserleucht, Husten, Kolik, Verjaugen (ober Lieberleiden), als beim Erscheinen der Denten.  
Preis: 1 kleines Paket 40 Kr., 1 großes Paket 80 Kr.  
Das arab.-asiat. Thier-Heil-Pulver ist auch in Arad bei **J. Lilla,** Kaufmann, zu haben.  
Haupt-Depot bei Julius Wittner, Apotheker in Gloggnitz.

Bien

65.80  
76.80  
737.—  
164.—

145.75  
147.25  
6.99

2. szám.

et.

at álta!

ia.

irta

Fels.  
kr. —  
arnison-

ndező.

2,3)

ságra

tán a

it an

Ro-

e-

agy

lek.

a.

ut.

sete-

dem

cree

lge-

upt-

3,3)



**REGENHART ÉS RAYMANN**  
**vászon- és asztalneműek gyára**  
 ajánlja ARADON  
**Wallfisch Ch. és fiainál**

**VÁSZON-GYÁRI FŐRAKTÁRÁT,**

holott mindennemű **vászon- és asztalneműek** bő választékban találhatók, melyeknek eladása gyári ár és kiszabott árjegyzék szerint történik.

Figyelmeztetjük a t. cz. közönséget, hogy a fentebbi gyár gyártmányai árát eddig csak 5% el fölemelte; mely árszabás azonban, ha az ezüst ágiója (jelenleg 50%) nem esökken, csak e hó végeig megmaradand.

(35—3,3)

**Wallfisch Ch. és fiai.**

**Árverési hirdetés.**

Néhai Brünek Károly hagyatékához tartozó, Aradon az indóház közelében 23. sz. a. egy szoba- és konyhából álló ház, egy mintegy 800 négyszöglet kitévő, gyümölcsfákkal beültetett és öszvesen 1200 ftra besült kerttel együtt **márczius hó 12-én**, délutáni 3 órakor, a helyszínén közárverés útján kész pénz fizetés mellett el fog adatni. Venni szándékozók a szokott 10 percent bánompénzzel lássák el magokat.

Kelt Aradon február 27-én 1861.  
**Ifj. Biró Imre,**  
 (180—3,3) végrendeleti végrehajtó.

(37—3,12)  
 Bei dem Gefertigten, Herrengasse Nr. 42, im Szabó'schen Hause, sind stets neue  
**WIENER CLAVIERE**  
 zu den **billigsten Preisen**, so wie auch **überspielte** zu verkaufen und zu vermieten.  
 Auch werden bei ihm neue Claviere gegen alte umgetauscht.  
**Moriz Klein.**

**Zu verkaufen.**

Auf dem Mufkaer großen Herrenberg ist ein Weingarten, 7 Katastral-Zoch groß sammt Pflanzhaus, und in der Gaja 5 Ketten Feld aus freier Hand zu verkaufen.  
 Darüber zu erfragen in der Kapellengasse Nr. 4. (167—2,4)

(153—4)  
**A**ulirt mostantól fogva ismét az összes real-tantárgyakból alapos tanítást adandok magyar vagy német nyelven.  
 Lakásom: szigetuteza, Kamenszky háza, 5. sz. a.  
 Alázatos  
**Rózsaági M.,**  
 okleveles realtanár s nevelész.  
**G**efertigter erteile von nun an wieder aus sämtlichen Realgegenständen gründlichen Unterricht in deutscher oder ungarischer Sprache.  
 Logis: Inselfgasse, Ramensthy'sches Haus Nr. 5.  
 Ergebenst  
**M. Rózsaági,**  
 öff. approb. Reallehrer und Pädagog.

**Warnung!**

Gefertigter hat gerüchtweise erfahren, daß sein Sohn **Michael Mathies** zur Betreibung unnützer Auslagen ohne väterlicher Erlaubniß Gelder behoben und Schulden macht. Es ergeht daher des Gefertigten ernstliche Warnung an Jedermann, seinem Sohne nichts zu kreditiren, da er von dessen Schulden nichts wissen will, und selbe auch nicht tilgen wird.  
 B. Komlos am 28. Februar 1861.  
**Mathes Mathies,**  
 Rentmeister der Herrschaft Mariensfeld. (119—1,3)

הנה מודעה  
 Ich mache hiemit den löblichen israel. Gemeinden die geziemende Anzeige, daß ich in meiner Dampfmühle  
**Ostermehl**  
 unter besonderer Aufsicht des ehrwürdigen **Simänder Rabbinates** und strenger Beobachtung der durch den Ritus vorgeschriebenen Gebräuche, erzeugen werde. Das Ostermehl wird mit Zeugniß, sowie jeder Sack mit Siegel des löblichen Rabbinates versehen, in meiner Hauptniederlage bei Herrn  
**L. BRÜLL in Arad**  
 zu billigt festgesetzten Preisen verkauft, woselbst Aufträge auf beliebige Qualität so wie Quantität angenommen und auf das prompteste effectuirt werden.  
**L. A. Traytler,**  
 (186—2) Dampfmühlbesitzer.

**Zu vermieten.**

In der 5 Lerchengasse Nr. 3 ist eine Gassenwohnung im 1. Stock mit 7 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten. (2,6—144)

**Marktlokal-Miethe.**

Im bestgelegenen Hause auf dem Hauptplatze (Nr. 42) neben dem Hotel „zum weißen Kreuz“ ist im ersten Stock ein schönes Gassenzimmer sammt Kabinet für den Markt zu vermieten, Näheres zu erfragen in der Kanzlei des öff. Notars Baußnern, welche ebenda im 2. Stock rechts ist. (183—1,2)

**Pauline Höbler,**  
aus Wien,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit der Anfertigung aller Arten Weißnäherei, Eck der Herrengasse, Szabó'sches Haus, im Friseurladen. (2,4—156)

Der Unterfertigte empfiehlt seinen Vorrath von Musik-Instrumenten u. z. Violinen, Citarren, Flöten, besonders aber eine große Auswahl von Pester und Wiener neuen Clavieren, wie auch überspielte zu den billigsten Preisen. Es werden dajelbst Claviere monatweis vermietet.  
**Josef Krispin.**  
 (168—3,6) Strichengasse Nr. 8.



**MOLL'S**  
Seidlitz-Pulver



ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

**Zur Beachtung.** Um Verwechslungen mit anderen Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosissen umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachfolgenden Heilergebnisse lieferten. Diese bereits zu einem ansehnlichen Volumen angeschwollene Correspondenz enthält die zahlreichsten Befähigungen von Patienten, welche oft, nachdem bei ihnen allopathische und hydropathische Behandlungswesen gänzlich erschöpft und erfolglos geblieben, zu diesem einfachen Hausmittel ihre Zuflucht genommen und mit einmal die so lange vergeblich gesuchte dauernde Befestigung ihrer geschwächten Gesundheit erlangten. Es sind unter diesen Anerkennungschriften fast alle Schichten der Bevölkerung aus dem Rähr. Währ. u. Lebrlande, Kaufleute, Handwerker, Künstler, Landwirthe, Professoren, Beamte und Militärs, ja sogar Apotheker und Aerzte, sowie mehrere solche Individuen beiderlei Geschlechtes vertreten, bei denen früher die berühmtesten Heilquellen nicht die geringste Erleichterung hervorgerufen, und welche einzig und allein durch den regelmäßigen Gebrauch der echten Seidlitz-Pulver vollkommen hergestellt wurden.

Aufträge für Arad übernehmen die Hrn. **Tones & Freyberger.**

Baja: J. Michits.  
Csatád: J. A. Arad.  
Czegléd: A. Persán, Apotheker.  
Debreczin: Ferd. Göttl, Apoth.  
Debta: J. Braumüller, Apoth.  
Déva: A. Büchler.  
Facsét: S. Diter, Apoth.  
Grosswardein: A. Janfy.  
Gross-Rikinda: A. Schanner.  
Gross-Ranisza: G. Kovát, Apoth.  
Gyula: Fr. Geiger und Comp.  
Hahfeld: J. S. Schurr.

Ketskemet: Machsib, Apoth.  
Lugos: A. Schiebler.  
Dravicza: J. Schindel.  
Drosháza: A. Dlmódy, Apoth.  
Goborsin: Anton Franco.  
Gyarvas: Wilhelm Réthy.  
Szegebin: A. und M. von Kovács.  
Szentés: G. Gishdorfer, Apoth.  
Szolnok: Etes. Schelitsch, Apoth.  
Temesvár: M. Uhrmann.  
Werschetz: Mich. Gniff.

(51-6)

**Steyrischer Kräuter-saft**

für Brustleidende,  
die Flasche á 88 kr. österr. Währung;

ENGELHOFER'S

**Muskel- u. Nerven-Öl,**

die Flasche á 1 fl. österr. Währung;

Dr. KROMBHOLZ'S

**MAGEN-LIQUEUR,**

die Flasche á 52 kr. österr. Währung;

Dr. BRUNN'S

**STOMATICON (Mundwasser),**

die Flasche á 88 kr. österr. Währ.,

sind stets echt und in bester Qualität vorrätig bei

**Tones & Freyberger in Arad,**

wie auch

in Carlsburg bei C. M. Megay.  
Kronstadt: Apoth. Jekelius.  
Debreczin: Rothschneck.  
Essegg: Deszháthy.  
Grau: Bierbrauer.  
Güns: Apoth. Strehli.  
Gyöngyös: Kocianovich.  
Kaschau: A. Novelly.  
Keszthely: G. Singer.  
Komorn: Apoth. Grötschel.

in Mohács bei A. Kögl.  
Oedenburg: Apoth. Rupprecht.  
Pápa: G. Bermüller.  
Pest: Apoth. v. Török.  
Pressburg: Heinrici.  
Raab: A. Hergeszell.  
Sassin: Apoth. Mücke.  
Semlin: Treschtsik.  
Temesvár: J. L. Schidlo.  
Werschetz: G. Büchler.

**Bau-Vizitations-Kundmachung.**

Von Seite der Arader romanischen g. n. u. Kultus-Gemeinde wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **Dienstag den 5. März 1861** Morgens 9 Uhr, in dem neben der alten romanischen Kirche befindlichen Schulhause, über den Bau einer Nothkirche aus Holz eine Minucendo-Vizitation mit dem Bemerkten abgehalten werden wird, daß nach Abschließung des Vizitations-Protokolles an den Bau dieser Nothkirche allfogleich Hand angelegt werden muß. Theilnehmende wollen sich demnach am obbesagten Tage mit 200 fl. Reuegelb versehen am bestimmten Ort einfinden, wo der Plan und der Kostenüberschlag eingesehen werden kann.

Arad den 1. März 1861.

(188-2,3)

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Alulirottaknak ezennel van szerencsénk a t. cz. közönséget figyelmeztetni, miszerint a legf. helyen engedélyezett s

**három millio forint alaptökével**

biró

**„PHÖNIX“**

biztosító-társaság **ARADI FÖÜGYNÖKSÉGÉT**, mely Arad, Békés-Csanád, Alsó-Fejér, Hunyad és Zaránd megyékre s Szászváros vidékére terjed ki, elvállalván, működésünket megkezdettük s teljes és azonnali kármegterítéssel biztosítunk:

**a) tüzkarok ellen,**

(ha villám által okozottak is) épületeket s ezeknek még csak a mentés vagy oltás közben történt lerombolását is, gyárakat, gépeket, gazdasági s iparkészleteket, butorokat, állatokat stb.;

**b) utazó javakat**

szárazon, vizen és vasuton.

c) a kellő időszak beálltával megkezdendjük a gazdasági terményeknek

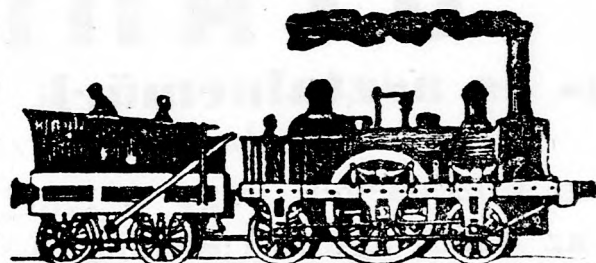
**jégkarok ellen**

biztosítását is.

Díjtételeink a lehető legjutányosabbak, sőt a többi biztosító társaságok ellenében tán némi szembetűnő előnnyel is vannak megszabva s megnevezett kerületünkben már felállított alügynökeinknél közelebből is megtekinthetők.

**A „Phönix“ főügynöksége:**

**Tones F. és Freyberger.**



K. k. priv. Drais-Eisenbahn.

**fahrordnung**

für den Winter 186<sup>o</sup>/<sub>1</sub>, vom 1. Dezember angefangen.

**I. Nach Kaschau und Grosswardein.**

Wien	Abfahrt	7 Uhr	Abends.
Pest	„	5 „	55 M. Früh.
Czegléd	„	9 „	15 „
Szolnok	„	10 „	18 „
Püspök-Ladány	„	1 „	23 „ Nachmittags.
Debreczin	„	3 „	„
Tokaj	„	5 „	36 „
Miskolcz	„	7 „	47 „ Abends.
Forró-Encs	„	9 „	30 „
Kaschau	Ankunft	11 „	35 „
Püspök-Ladány	Abfahrt	2 Uhr	M. Nachmittags.
Berettyó-Ujfalu	„	3 „	23 „
Grosswardein	Ankunft	4 „	55 „

**II. Nach Arad.**

Wien	Abfahrt	7 Uhr	M. Abends
Pest	„	5 „	55 Früh.
Czegléd	„	9 „	30 „
Szolnok	„	10 „	57 „
Mezőtúr	„	12 „	37 „ Nachmittags
Csaba	„	3 „	12 „
Arad	Ankunft	5 „	30 „

**III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.**

Kaschau	Abfahrt	3 Uhr	45 M. Früh.
Forró-Encs	„	5 „	37 „
Miskolcz	„	7 „	32 „
Tokaj	„	9 „	19 „
Debreczin	„	12 „	7 „ Mittags.
Püspök-Ladány	„	1 „	42 „ Nachmittags
Szolnok	„	4 „	45 „
Czegléd	Ankunft	5 „	45 „
Pest	„	8 „	27 „ Abends.
Wien	„	6 „	1 „ Früh.
Grosswardein	Abfahrt	10 Uhr	M. Vormittags.
Berettyó-Ujfalu	„	11 „	30 „
Püspök-Ladány	Ankunft	12 „	45 „ Mittags.
Czegléd	„	5 „	45 „ Nachmittags.

**IV. Von Arad nach Pest und Wien.**

Arad	Abfahrt	9 Uhr	40 M. Vormittags.
Csaba	„	12 „	7 „ Mittags.
Mezőtúr	„	2 „	36 „ Nachmittags.
Szolnok	„	4 „	26 „
Czegléd	Ankunft	5 „	35 „
Pest	„	8 „	27 „ Abends.
Wien	„	6 „	1 „ Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegléd und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, in jeder Richtung täglich eine zweifache Personen-Beförderung statt; wovon der feinerzeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

(728-36)

**Die Direction.**

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winter'schen Neugebäude.